

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924**

255 (28.6.1924) Morgenausgabe

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigeberechnung: für die neugestaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Restamezeile 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig, Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig, Rabatt nach Tarif. / Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptredaktion Nr. 19, Postfachkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Inhalt: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Wolf; für Wirtschaft, Stadt, Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: H. Weid; für „Pyramide“: Karl Jobst; für Inserate: H. Schrieber, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mozartstr. 37, Telefon: Zentrum 423. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

### Herriot über den Garantievertrag.

#### Eine überraschende Erklärung Herriots.

Berlin, 27. Juni. Der französische Ministerpräsident Herriot hatte während seines Londoner Aufenthaltes eine Unterredung mit dem bekannten englischen Pazifisten Norman Angell. Die Unterredung drehte sich besonders um die Sicherheitsfrage. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht den Inhalt der Unterredung. Danach erklärte Herriot u. a.:

Sie wollen wissen, von welchem Grundsatze ausgehend wir unsere Suche nach Sicherheit fortsetzen werden. Ich antworte: Von dem Grundsatze des Völkerbundes aus. Gemäß den Artikeln 10, 16 und 21 schlagen wir vor, daß die Alliierten einen gemeinsamen und gegenseitigen Verteidigungsvertrag schließen und dann schließlich, wenn gewisse noch bestehende Schwierigkeiten überwunden sind, sich erboten, Deutschland an einem Teilnehmer dieses Vertrages zu machen, ihm seine Vorteile und seine Verpflichtungen anbieten. Deutschland soll jedoch nicht lediglich ein Mitglied des Völkerbundes sein, das ist elementar. Sondern ich meine auch, daß es Deutschland offen stehen sollte, diesem Pakte gegenständlicher Garantie beizutreten, daß wir Deutschland den Schutz, den er gewährt, zugehen werden, wenn es die Verpflichtungen übernimmt, die er auferlegt. Weiter sagte Herriot: Dann will ich Ihnen etwas sagen, was Sie vielleicht noch mehr in Erwägung ziehen wird: General Koller, Soldat, der er ist, ist bereit, den Grundriss, daß Deutschland in diesen Garantiepakt eingeschlossen wird, zu unterzeichnen.

#### Englische Urteile.

London, 27. Juni. „Westminster Gazette“ begründet die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten. Das liberale Blatt wirft dann Mac Donald vor, daß er der Öffentlichkeit keine Informationen über einen so wichtigen Plan gegeben habe. Das englische Volk habe ein Recht darauf, die Politik der Regierung zu kennen. Unbestimmte amtliche Communiqués, die einen Tag nach den französischen Entschlüssen nachhinken, seien wertlos. Mac Donalds getriggerte Antwort im Unterhaus habe an der Auslegung, die Herriot den Berichterstatter Mac Donalds gegeben hat, nichts gemindert. Er habe das Unterhaus ebenso jetzt wie schon immer über die Gehalt seiner Politik im Dunkeln gelassen.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die in der Unterredung dargelegte Politik sei klar: Das Problem der Sicherheitsfragen soll gelöst werden, erstens durch den Völkerbund und zweitens durch einen gemeinsamen gegenseitigen Unterstützungsvertrag zwischen den Alliierten, dem beizutreten Deutschland schließlich eingeladen werden soll. Diese Absicht werde zweifellos die britische Haltung erheblich beeinflussen; denn ohne diesen Einfluß Deutschlands werde England kaum irgend etwas dieser Art unterstützen. Herriot dürfe sich nicht täuschen: 2½ Jahre Poinecaré hätten in England Wirkungen hervorgebracht, die nicht so leicht zu verwischen seien.

#### Der deutsche Botschafter bei Herriot.

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

8. Paris, 27. Juni (10 Uhr). Der deutsche Botschafter Herr von Hoeßch, der gestern von seiner Berliner Reise zurückgekehrt ist, stattete heute dem Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch ab, um mit ihm über mehrere zwischen Deutschland und Frankreich schwebende Fragen Rücksprache zu nehmen, in erster Linie über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle und über die Verlängerung der Micumverträge. Herr von Hoeßch hatte, wie versichert wird, keinerlei Auftrag, der französischen Regierung genau präzisiertere Fragen vorzulegen, aber er benützte die Gelegenheit, um Herriot seine Berliner Eindrücke zu schildern. Die Unterredung dauerte fast drei Stunden und bewegte sich, wie wir erfahren, in sehr verbindlichen Formen.

#### Der Ausschuss für die Industrieobligationen.

8. Paris, 27. Juni. (10 Uhr abends.) Die Verhandlungen des Organisationsausschusses für die Industrieobligationen, die ursprünglich heute wieder beginnen sollten, werden erst morgen fortgesetzt werden, da das von den vier

deutschen und vier alliierten Sachverständigen ernannte Mitglied, der schwedische Bankier Wallenberg, erst morgen in Paris eintrifft.

#### Die Vorbereitungen für die Londoner Konferenz.

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

8. Paris, 27. Juni. 10 Uhr 10 Min. Zwischen den alliierten Kanzleien werden die Vorbereitungen für die internationale Konferenz am 16. Juli in London mit Nachdruck betrieben. Die amerikanische Regierung hat nach Washingtoner Meldungen die offizielle Mitteilung erhalten, daß die Frage der interalliierten Schulden auf der Londoner Konferenz überhaupt nicht angeschnitten werden solle, sondern daß dort in erster Linie lediglich die Ausföhrung des Dawes'schen Planes im Mittelpunkt aller Diskussionen stehen werde. Die Pariser Oppositionspresse beweist, wie rührig Poinecaré und seine politischen Freunde in politischen und parlamentarischen Kreisen am Werke sind, um Herriots Stellung nach Möglichkeit zu erschweren.

Die „Ere Nouvelle“ spricht davon, daß Herriot die gestrigen Anträge im Senat und in der Kammer ebenso gestrichelt wie vorsichtig abgelehnt habe; immerhin gab dieses Schärmlitzel zu denken. Man darf nicht übersehen, daß Herriot bis jetzt noch kein Vertrauensvotum vom Senat bekommen hat, das bleibt erst der großen parlamentarischen Schlacht vom 8. Juli vorbehalten. Die Stellung der neuen französischen Regierung in der Deputiertenkammer erscheint ziemlich geklärt, hingegen im Senat weniger vertrauenswürdig. Es kommt hinzu, daß die härteste Gruppe im Senat, die der demokratischen Linken, sich höchst wahrscheinlich am Montag spalten wird.

#### Die Antwort auf die Kontrollnote.

Berlin, 27. Juni. Wie die Blätter mitteilen, steht der materielle Inhalt der deutschen Antwortnote auf die Note der Vorkonferenz über die militärische Kontrolle fest. Es handelt sich jetzt nur noch darum, den Wortlaut der Note festzulegen. Die Blätter nehmen an, daß die endgültige Fassung am Samstag dem Reichskabinett vorliegt, und daß die Note noch am selben Tage abgehen werde. Die Veröffentlichung der Note soll am Montag erfolgen. Neben den Inhalt wird vorläufig strengstens Stillschweigen bewahrt. Das „Tagblatt“ glaubt jedoch, mitteilen zu können, daß der Grundton der Antwort Deutschlands in dem Wunsch der richtigen Entgegenkommens sich durchaus dem von Herriot angeschlagenen Tone anpaßt, wie er in dem gemeinsamen Schreiben Mac Donalds und Herriots und in dem Interview Herriots mit Norman Angell zutage tritt.

#### Die Reichsregierung für Annahme der Kontrollforderungen.

1. Berlin, 27. Juni. Reichskanzler Dr. Marx empfing heute vormittag die Führer der Deutschnationalen, die Abgeordneten Tirpitz, Berg, Westarp und Professor Hoehsch zu einer Rücksprache über die Militärkontrollnote der Vorkonferenz. Die Abgeordneten legten der Regierung ihre Auffassung dar, indem sie erklärten, es sei unmöglich, daß die Note angenommen werde. Reichskanzler Dr. Marx erwiderte ihnen, daß alle zutreffenden Stellen, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hätten, einschließlich des Reichswirtschaftsministeriums, von der Notwendigkeit der Annahme der Note an einer letzten einmaligen Militärkontrolle überzeugt seien.

#### Die Rückkehrerlaubnis.

6. Köln, 27. Juni. (Eig. Drahtb.) Den von der Rheinlandkommission bekanntgegebenen Aufhebungen von Ausweisungen, die sich bisher auf ungefähr 15 000 Familien mit rund 60 000 Personen erstrecken, folgen in kurzer Zeit weitere Annehmungen. In Kreisen, die Informationen über die Absichten der Rheinlandkommission besitzen, rechnet man damit, daß die Ausweisungen nur gegen eine kleine Anzahl von Personen, denen schwere Sabotageakte zur Last gelegt werden, aufrecht erhalten werden sollen.

#### Amundsen gibt den Nordpolfug auf.

1. Kopenhagen, 27. Juni. Amundsen versendet Mitteilungen, daß er den Nordpolfug aus finanziellen Gründen aufgeben muß.

#### Micum und Militärkontrolle.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gemeldet:

Die Micumverträge und die Militärkontrollnote standen auch gestern noch im Mittelpunkt des politischen Interesses. Die bekannt gegebene Antwortnote Herriots, in der er direkte Verhandlungen über die Micumverträge ablehnte, läßt aber eine etwas günstigere Beurteilung der Lage zu als wie sie auf die erste Nachricht von einer scharfen Ablehnung des deutschen Vorschlages erfolgte. Auch wenn die Micumfrage in London mit erledigt werden wird, so bleibt es doch bedauerlich, daß direkte Verhandlungen von der französischen Regierung abgelehnt werden, denn zweifellos hätten diese Verhandlungen am schnellsten zum Ziele geführt. Man kann aber nach der Antwort Herriots wohl annehmen, daß die Micum ihren scharfen ablehnenden Standpunkt aufgeben wird. Dabei wird man ohne sich irgend welchem übertriebenen Optimismus hinzugeben, freilich abwarten müssen, in welchem Maße die Vertreter der Micum der außerordentlichen schwierigen Lage des Ruhrbergbaues Rechnung tragen werden. Die Vertreter der Micum haben in Brüssel und Paris mit ihren Regierungen eingehende Besprechungen gehabt, so daß die Verhandlungen mit den Ruhrindustriellen verschoben werden mußten. Es ist aber auch kaum anzunehmen, daß man heute schon in Düsseldorf zu einem Ergebnis gelangen wird, zumal die Vertreter des Ruhrbergbaues vor dem endgültigen Abschluß mit der Reichsregierung zögeln nehmen werden. Darüber kann aber kein Zweifel gelassen werden, daß eine unveränderte Verlängerung der Micumverträge nicht in Frage kommen kann, und daß in weitem Maße der Not des Ruhrbergbaues Rechnung getragen werden muß. Der Verlauf der Düsseldorf Verhandlungen wird auf jeden Fall sichere Schlüsse für die weitere Behandlung der Reparationsfrage zulassen.

In der Frage der Antwort auf die Militärkontrollnote ist wie schon kurz gemeldet, gestern der deutschnationalen Schritt erfolgt. Die deutschnationalen Führer sind vom Reichskanzler empfangen worden und sie haben in dieser Unterredung, an der auch der Außenminister und der Wehrminister teilnahmen, auf ihre schweren Bedenken hingewiesen. Nach partei-offiziellen Berichten ist die deutschnationalen Fraktion von dem Ausgang der Besprechungen nicht befriedigt. Soweit bekannt, enthält das Ja, in der deutschen Antwort, keine bedingende Einschränkung. Die Veröffentlichung der Note wird aber erst nach Überreichung erfolgen, die rechtzeitig vor Ablauf der von der Gegenseite gestellten Frist stattfindet.

#### Die Industriellen gegen die Verlängerung der Micumverträge.

Essen, 27. Juni. (Drahtb.) Zu den am Sonntagabend, den 28. Juni, beginnenden Verhandlungen der Industrie mit der Micum erklärt die „Deutsche Bergwerkszeitung“, daß eine Einwilligung der deutschen Bergwerksleiter in eine Verlängerung der Micumverträge ätzend auszusagen sei. Die Werke hätten ihre letzten Kredite verbraucht. Zur weiteren Verwirklichung des Reiches der ihnen anvertrauten Kapitalien könnten die Industriellen unmöglich die Hand bieten. Die Verantwortung dafür, was aus dieser Situation entstehen würde, falle den Regierungen zu, da lediglich durch Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung eine für die Industrie tragbare Regelung anstelle der Micumverträge treten könne.

#### Politisches Attentat.

Berlin, 27. Juni. Nach einer Meldung des „Volkswageners“ aus Halle wurde gestern Abend nach einer Feier des Stahlhelmverbundes Dr. Högneroth an der Saalepromenade durch vier Revolvergeschüsse schwer verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

#### Immer noch unter französischem Schutz.

Speyer, den 27. Juni. (Drahtbericht.) Der Hochstadler und Heiratsschwinder Kuhn, der auch während der Separatistenherrschaft in der Pfalz eine übliche Rolle gespielt hat und sich als Chef der Gendamerieabteilung und nach der Erhebung von Heinz Dröbs kurze Zeit sogar als Präsident der Separatistischen Regierung betätigte, wurde heute vormittag wegen schon seit einiger Zeit begangener Betrügereien und wegen Urkundenfälschung auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Heidelberg in Speyer verhaftet. Er mußte jedoch heute nachmittag auf Befehl der französischen Besatzungsmacht wieder in Freiheit gesetzt werden.

### Die badischen Finanzen.

Der Haushaltsausschuß des badischen Landtags ist zurzeit damit beschäftigt, den neuen Haushaltsplan der badischen Regierung, der vor einiger Zeit der Öffentlichkeit übergeben worden ist, durchzuarbeiten. Als gegen Ende letzten Jahres die badische Regierung ihren Haushaltsplan vom 15. November bis zum Ablauf des Finanzjahres 31. März 1924 in Goldmark aufstellte und veröffentlichte, da hatte man allen Grund, mit ziemlicher Sorge der weiteren finanziellen Entwicklung entgegen zu sehen. In diesem Haushaltsplan für 4½ Monate fand sich ein Posten von 16 Millionen Goldmark als Reizzuschuß für die Befolgung der badischen Beamten, und mit diesem Zuschuß war nach dem 1. April 1924 nicht mehr zu rechnen. Die Länder sind seit dem 1. April gezwungen, die Befolgung für ihre Beamten aus eigenen Mitteln aufzubringen. Der neue Vorschlag für die Jahre 1924 und 1925 sieht zum Ausgleich der Reizzuschüsse eine starke Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer vor, ferner die Einnahme aus der sogenannten Gebäudensteuer, außerdem wird mit einem erhöhten Anteil Badens an der Reichseinkommensteuer gerechnet. Trotz Erhöhung der Einnahmen waren starke Einschränkungen auf der Ausgabenseite nicht zu umgehen. Die Regierung hat besonders eine Kürzung aller sogenannten sachlichen Ausgaben vorgenommen. In Aufwendungen für besondere Zwecke, für Neubauten, für Erneuerung von Bauten und für besondere Anschaffungen will der badische Staat fast nichts mehr ausgeben. Der Staat ist gezwungen, die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, fast nur für die eigentliche Staatsverwaltung zu verwenden. Wir haben an dieser Stelle schon vor einem Jahr von dieser Notwendigkeit gesprochen, aber weder Parlamente noch Regierungen hatten in den letzten Jahren Reizung, solchen Maßnahmen Gehör zu schenken, sie haben sich weigern lassen und erwartet, bis die Not am höchsten anliegen war, bis die finanzielle Miswirtschaft gewissermaßen sich selbst erledigte. Wieviel Not und wieviel Elend hätten erspart werden können, wenn die maßgebenden Stellen schon vor zwei Jahren den Mut gehabt hätten, das System der rückwärtslosen Sparmaßnahme anzuwenden, aber man verliert die Augen vor der Katastrophe, daß auch der Staat sich in seinen Ausgaben nach der Dede zu strecken habe. Man kann den Vorwürfen nicht mit dem Einwand entgegentreten, es sei jetzt zu spät, über Dinge zu jammern, die der Vergangenheit angehören. Diese Dinge liegen noch gar nicht so lange zurück und in den Parlamenten sitzen vielfach heute noch die gleichen Vorkämpfer, die in den letzten Jahren das Draufloswirtschaften mitgemacht haben. Die Frage, ob diese Herren sich nun an Sparmaßnahme gewöhnen werden, darf man immerhin mit einem Misstrauen betrachten, so schnell kommt man von schlechten Gewohnheiten nicht los. Es sind leider noch nicht alle Vorbedingungen geschaffen, um die Vorkämpfer der Landtage ihren Wählern gegenüber voll verantwortlich für ihre Beschlüsse in finanziellen Angelegenheiten zu machen. Noch besteht das System der Steuerüberweisungen aus der Reichskasse an die Länder. Die wichtigste Steuer, die Einkommensteuer, wird bekanntlich vom Reich direkt erhoben, den Ländern werden nur bestimmte Anteile zugewiesen. Nach den letzten Ermittlungen soll Baden 90 Proz. der Summe erhalten, die das Reich durch die Einkommensteuer aus dem badischen Lande bezieht. Diese 90 Proz. muß der Staat mit den Gemeinden teilen. In diesem Ueberweisungssystem liegt eine Schwächung des Verantwortungsgefühls der Landtage. Das Ziel muß sein: die volle Verantwortung der Landtage für Einnahmen und Ausgaben wiederherzustellen. Die Länder müssen entweder das Recht erhalten, die Einkommensteuer wieder direkt zu erheben, mit Zuschlägen für das Reich, oder die Erhebung geschieht, wie bisher, durch das Reich mit einem Zuschlagsrecht für die Länder. Dann erst wird sich wieder ein Vergleichsmäßig für die Sparfähigkeit der einzelnen Länder ergeben.

Von den badischen Steuern die wichtigsten sind die Steuern vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb und neuerdings die Gebäudensteuer. Die Grund- und Gewerbebesteuern sollten jährlich nach dem ursprünglichen Plan bei einem Steuerfuß von 25 Pfg. auf 100 Mark Steuerwert 25 Millionen Mark einbringen. Der Vorschlag ist hinsichtlich geworden. Die neue Erhöhung der Beamtengehälter erfordert neue große Ausgaben, für die ein Ausleih geschaffen werden muß. Die Regierung und die sie unterstützenden Parteien sind der Auffassung, daß dieser Ausleih nur durch weitere Steuererhöhungen geschaffen werden könne. Die für Erhöhung allein in Betracht kommenden Steuern sind Grund- und Gewerbebesteuer und die Gebäudensteuer. Die Regierung hat dem Haushaltsausschuß alsbald nach Erhebung der Gehälter Vorschläge bezüglich dieser Steuern gemacht. Nach langwierigen Beratungen ist der Haushaltsausschuß am Donnerstag endlich zu einem Beschluß über Form und Höhe dieser Steuern gekommen. In einer Mitteilung, die von der Regierung über diesen Beschluß aus-

gebenen wurde, heißt es, die Beschlüsse des Haushaltsausschusses würden einerseits dem Bedürfnis des Staates nach neuen Einnahmen Rechnung tragen, und würden andererseits auch die sozialen Gesichtspunkte nach Möglichkeit berücksichtigen. Die amtliche Mitteilung sagt aber nichts darüber, ob Form und Höhe der neuen Steuern auch wirtschaftlich zweckmäßig und vertretbar sind. Es kommt nicht nur darauf an, daß eine Steuer den sozialen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Hinter diesen sozialen Gesichtspunkten verbirgt sich oft nur Wahlpolitik. Wenn eine Steuer das wirtschaftliche Leben lähmt, dann helfen alle sozialen Bestimmungen des Steuergesetzes nichts, dann wird die Steuererhöhung schließlich doch unsozial wirken, und durch erhöhte Preise oder durch das Opfer der Arbeitslosigkeit getragen werden müssen. Wir haben allen Anlaß, gerade jetzt diese Gefahr sehr zu berücksichtigen. Es ist sehr bedenklich, daß ein Vertreter der demokratischen Partei im Haushaltsausschuß dieser Tage sagen konnte, er habe während seiner parlamentarischen Tätigkeit den Eindruck gewonnen, daß die badische Industrie keinen Schutz habe. Es ist nicht gerade erfreulich, daß Landtag und Regierung in Baden so leicht geneigt sind, zur Erhöhung von Steuern zu greifen, die Industrie, Handel und Gewerbe besonders treffen. Der Anreiz zur industriellen und gewerblichen Betätigung in Baden ist an sich nicht groß, er wird durch eine unglückliche Steuerpolitik ohne Zweifel nicht gefördert. Landtag und Regierung wissen, wie schwer unter wirtschaftlichen Bedingungen unter ungünstigen Verkehrsverhältnissen bei Rohstoffbeschaffung und Absatz zu leiden hat. Wir glauben, daß Landtag und Regierung schließlich doch noch einmal sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, nach neuen Ersparnismaßnahmen Ausschau zu halten.

Der Herr Finanzminister ist in seiner Rede dafür eingetreten, daß der Plan der internationalen Sachverständigenkommission für die Zahlung der deutschen Kriegsschuldabgaben angenommen wird. Es wäre gut gewesen, wenn er dem Landtag auch gesagt hätte, wie die Sachverständigen über die Finanzen der Länder urteilen. In dem Abschnitt über die deutsche Staatshaushalt 1924/25 und das Steuersystem, sagen die Sachverständigen, die Rücknahme der Höhe an die Länder sei einer der Hauptgründe für den allmählichen Zusammenbruch der deutschen Finanzen gewesen. Wenn nun der Plan der Sachverständigen zur Durchführung kommen soll, dann heißt es mit aufzubringen, um die äußersten Notwendigkeiten aus dem Ja zu ziehen. Diese Konsequenzen bedeuten freilich Sparmaßnahmen auch der Länder.

Die badische Regierung und der badische Landtag haben ebenwiewenig wie andere Länder ein Verdienst daran, daß die mörderische Inflation aufgehört hat. Baden hat, das muß man feststellen, die Notwendigkeit wertvollster Geldmittel frühzeitig erkannt und danach gehandelt. Aber wenn die Todesangst die Parlamente nicht zum Handeln gemacht hätte, und wenn nachher nicht die Weiter der Rentenbank die Geldforderungen des Reichs und der Länder unbarmherzig abgewiesen hätten, so ständen wir noch nicht da, wo wir jetzt stehen. Bei manchen Parteien scheint die Erinnerung an die Tage größter Not schon zu verblasen, und es scheint da und dort die Meinung zu bestehen, wir wären schon über dem Berg, und man könnte das Wort sparen wieder in den Hintergrund schieben. Das Wörtchen Sparmaßnahme ist heute in den Parlamenten immer noch überaus beliebt, und manche unserer Volksworte verstehen unter Demokratie die Umgestaltung des Staates zu einer allgemeinen Versorgungsanstalt, in der jeder sein Pflänzchen und sein geistiges Vermögen hat.

Bei dem Verlaufe des Voranschlags mit den Ziffern der Vorkriegszeit darf nicht vergessen werden, daß der Staat der Vorkriegszeit sich ganz andere Aufgaben stellen durfte und sich ganz andere Aufgaben stellen konnte, als der heutige Staat. Wir haben die ungeheure Last der Kriegsschuldabgabeforderungen zu tragen. Eine einfache Vermehrung der Vorkriegseinnahmen des Staates ist unmöglich und undurchführbar. Wir kämen dadurch zu Steuern, die kein Mensch mehr bezahlen könnte. Reich und Län-

der müssen sich in ihren Ausgaben und Aufgaben auf das allergeringste beschränken. Der deutsche Bürger muß sich daran gewöhnen, daß er nicht mehr wie in den letzten Jahren bei jeder Gelegenheit nach Staatshilfe schreit. Wir werden es mit in Kauf nehmen müssen, daß neben mander entbehrlicher Staatsausgabe auch manche Ausgabe wegfallen muß, die man unter normalen Verhältnissen als unerlässlich bezeichnet hätte.

Der Herr Finanzminister hat in seiner Rede gesagt: „Mit der Negation allein ist es nicht getan, mit ihr ist das deutsche Volk ebenwiewenig zu retten, wie mit einem hohlen Kratzeimer.“ Wir möchten dem hinzufügen, daß es auch nicht mit dem bloßen Negieren getan ist, wie es in den letzten Jahren Methode war. Das Ja ist schön gesagt, aber schwer getan das, was dem Ja folgt. Der badische Landtag muß sich

bei Prüfung der Staatsausgaben stets bewußt sein, daß die Wirkungen unserer heimischen Finanzpolitik weiter gehen als früher. Es steht heute durch Erfahrung fest, daß die erste Voraussetzung für die Erhaltung des Geldwertes eine durchaus geordnete und vertrauenerweckende Staatsfinanzpolitik ist. Dauernde Mehrausgaben der Staatskassen führen mit Sicherheit zu neuen Geldschwankungen. Es steht weiter fest, daß eine schlechte Wirtschaft in den Finanzen der Länder alle Bemühungen des Reichs zur Durchführung der Gutachterpläne führen wird und daß die Stärkung zu neuen schweren außenpolitischen Verwicklungen führen wird. Auf den Landtagen ruht somit auch ein großer Teil von Mitverantwortung für unsere Außenpolitik. Wir wollen hoffen, daß der badische Landtag mehr an diese Mitverantwortung und weniger an Wahlpolitik denkt.

## Landwirtschaftsdebatte im Reichstag

18. Sitzung vom 27. Juni 1924.

i. Berlin, 27. Juni. Am Regierungstisch: Ernährungsminister Graf Kanitz. Präsident Dr. Kallrauf eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr mittags.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Wirtschaftsverträge und die Verträge zur Regelung der mit dem Weltkrieg zusammenhängenden Fragen mit Litauen und Estland.

Abg. von Krenzien-Sorinshoven (Dnt.) stimmt den Vorlagen zu, bittet aber, nicht zu vergessen, daß Deutschland gegenüber diesen kleinen Nachbarstaaten doch eine erhebliche Macht bedeute. Das deutsche Ansehen im Osten sei aber gefährdet, das ersehe man auch daraus, daß Litauen ein im Weltkrieg geerntetes deutsches Kornedebüt bereits gehoben habe, und daß Estland zwei den litauischen Krenzier erhaben will. Offenlich bleibe das deutsche auswärtige Amt bei seinem Einspruch. Beim Abschluß der Verträge seien große Fehler gemacht worden. So könne man nicht verstehen, daß der deutsche Text des Abkommens mit Estland als Urkundsort Tallinn ansehe. Niemand wisse hier, daß damit der alte deutsche Ort Reval gemeint ist. (Hört! Hört!) Der Redner erhebt Protest gegen die Eingriffe der litauischen Regierung in das Leben der Memeldeutschen. Die litauische Regierung hat die litauische Sprache in den Schulen eingeführt und zahlreiche Deutsche ausgewiesen. Es sei die Pflicht der Reichsregierung, für diese Auslandsdeutschen stärker einzutreten. Es müsse einmal von der Reichstagstribüne gesagt werden, daß es eine „Germania Irredenta“ gibt und daß wir alle des Tages barren, da unsere unerlösten Brüder zu uns zurückkehren werden. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf Reventlow (Nst.) lehnt die Verträge ab. Nach Annahme des Sachverständigenratens würde Deutschland dauernd an Geldmangel leiden und Verträge überhaupt nicht erfüllen können.

Abg. Dr. Bredt (Nst.) bringt eine Entschließung ein, wonach die in Estland enteigneten Grundbesitzer mit deutscher Reichsangehörigkeit nach denselben Grundbesitz entschädigt werden sollen, wie die Grundbesitzer mit anderer Staatsangehörigkeit.

Die Verträge werden darauf mit dem Antrag Bredt in zweiter Lesung angenommen. Zugestimmt wird dem Antrag des Geschäftsausschusses auf Sentenzierung des kommunistischen Abgeordneten Schleich.

### Die Notlage der Landwirtschaft.

Auf der Tagesordnung stehen ferner 37 Interpellationen und Anträge aller Parteien über die Notlage und Arbeitsverhältnisse der Landwirtschaft und des Weinbaues.

Abg. Schiele (Dnt.) weist auf die statische Anzahl von Anträgen und Interpellationen hin, die Zeugnis dafür ablegen, daß es sich bei der Not der Landwirtschaft um eine große Gefahr handele, die über das deutsche Vaterland heraufbeschworen sei. Der außenpolitische Druck treffe die Landwirtschaft am empfindlichsten. Die Wurzel dieses Übels liege aber auch zum Teil

in der falsch geleiteten Maschinenerte der deutschen Volkswirtschaft. Man habe das Übel anfangs wohl erkannt, lasse aber die rettende Tat vermissen. Der ganze Staat sei brüchig. Ein starkes Staatswesen setze ein gesundes Wirtschaftsleben als leistungsfähigen Steuerträger voraus. Uneträglich sei die Belastung der Landwirtschaft. Der Wirtschaftstragwert müsse geändert werden unter Hinzurechnung von landwirtschaftlichen Sachverständigen. Die gesamte Steuererhebung sei nachzurufen. Auf der Landwirtschaft bleibe eine Hypothek von 6,15 Milliarden, deren Rest um so schwerer sei, als das gesamte flüssige Betriebskapital von 4-5 Milliarden Markt der Landwirtschaft verloren sei. Die Landwirtschaft leide Mangel an Stickstoff, den sie nicht kaufen könne. Deutschland könne die Auslandskredite heute ebensowenig zurückzahlen, wie die Rentenbankkredite, solange die Ausfuhr nicht anseier werde. Die Getreidepreise liegen unter dem Friedenspreis und 30 Proz. unter dem Weltmarktpreis. Redner fordert Befreiung des letzten Restes der Zwangswirtschaft.

Abg. Schmidt-Köppen (Soz.) wendet sich gegen die Forderungen des Reichslandbundes auf Einführung von Schutzzöllen bei einer Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte. Der Redner fordert die Befreiung der Zölle für Rohstoffe und Durchführung der Einfuhrzölle lediglich für Wirtschaftskrisen. Das augenblickliche Ueberangebot in Getreide stamme aus früheren Ernten und sei während der Umlage zurückgehalten worden. Die Not der Landwirtschaft sei maßlos übertrieben. Der Redner wendet sich dann gegen die Technische Hilfe.

Abg. Kerp (Zentrum) verlangt die Hilfe des Reichs für die Landwirtschaft, da die Selbsthilfe nicht mehr ausreiche. Wir haben eine Preiskrise, eine Konsumkrise, eine Kapitalkrise und eine Steuerkrise. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse liegen 25 Proz. unter der Vorkriegszeit, die Preise der Produktionsmittel dagegen 30 Proz. darüber. Unter diesem Druck

### muß die Produktion erliegen.

Aus der eigenen Wirtschaft kann der Bauer das notwendige Betriebskapital nicht mehr aufbringen. Die weltliche Landwirtschaft hätte wegen ihrer Hochwasserfäden mehr unterstützt werden müssen.

Abg. Hepp (D.Vp.) weist auf den Druck der ausländischen Konkurrenz hin, den nunmehr auch der Weinbau zu fühlen habe. Notwendig seien ausreichende

### Rolle für ausländische Weine.

ferner eine steuerliche, einheitliche Bewertung des landwirtschaftlichen Besitzes, sowie eine Ermäßigung für die in der heutigen Höhe unerträgliche Umlastung. Den Stundungsgesuchen landwirtschaftlicher Steuerzahler solle bei den verschiedenen Reichsteuern bis nach dem Einbringen der neuen Ernte zinslos entgegenkommen. Für landwirtschaftliche Betriebe, die infolge Hochwasserfäden usw. in erheblichem Maße geschädigt worden sind, forderte der Red-

ner Steuerzuschuß, zinslose Steuererstattung und besondere Kreditzuweisung. Die bisher für ausländische landwirtschaftliche Produkte, insbesondere Mehl, aufgehobene Umlastungserhebung müßte aufgehoben werden.

Abg. Schliephake (Nst.) feiert die Landwirtschaft als das Kernstück des Staates. Ein Volk, das die Landwirtschaft aufgeben, gebe sich selbst auf. Das Landvolk sei finanziell in unerhörter Weise gedrückt worden. Einen kleinen Besitzer, Vater von 11 Kindern, habe das Finanzamt nicht weniger als siebenmal gepfändet.

### Reichsernährungsminister Graf Kanitz

gibt eine Erklärung ab, in der er die fürchtbare Notlage der Landwirtschaft anerkennt. Zur Kreditfrage betont er, daß die Reichsbank der Landwirtschaft Kredite gewährt habe, die über den Rahmen eines Währungsinstitutes weitläufig hinausgehen. Weitere Bewilligungen seien nicht nötig. Die Landwirtschaft bedürfte vielmehr auch vor allem des Kalküls. Eine weitere dringende Aufgabe sei die Finanzierung der bevorstehenden Erntearbeiten. Diese Aufgabe fände die Regierung, führte der Minister weiter aus, mit Hilfe der Rentenbank lösen, die ja nach der Annahme des Sachverständigenratens keine Währungsbank mehr ist und für den landwirtschaftlichen Kredit wirksam gemacht werden soll. Die landwirtschaftlichen Warenwechsel wird die Reichsbank auch weiterhin disponieren. Für eine Finanzierung der diesjährigen Ernte wird die Reichsbank noch einmal Mittel zur Verfügung stellen. Auch sind nach Annahme des Gutachtens Auslandskredite zu erhöhen. Der Minister wendet sich dann den Steuerfragen zu.

Bei dem Vortrage der Steuererhebung sei mit wirtschaftlichem Verständnis verfahren worden. Eine generelle Stundung sämtlicher Steuern sei nicht möglich, da eine solche naturgemäß das ganze Gebäu der Reichs- und Staatsfinanzen völlig erschüttern müßte. Die Erbschaftsteuer er solle den Landwirten bis zum Herbst getundet werden. Auch die Einkommensteuer-Vorauszahlungen und die Vermögenssteuer sollen bei dem Fehlen jeglicher Mittel gestundet werden. Um Steuern zu vermeiden, ist der Reichsfinanzminister — so betonte der Redner — zu neuen Verhandlungen mit der Landwirtschaft bereit. Hinsichtlich des Wehrbeitragswertes wird, den gepflogenen Verhandlungen mit der Landwirtschaft zufolge, eine gewisse Gleichmäßigkeit erstrebt werden. Auch eine erhebliche Senkung der ursprünglichen Beitragswerte wird erforderlich sein. Für die verschiedenen Ertragsklassen soll die Belastung in gerechter Weise abgestuft werden.

Was auf diesem Gebiete für die Landwirtschaft gilt, gilt auch für den Weinbau. Auch mit den Züglern sind hinsichtlich der Ertragsklasseneinteilung bei der Berechnung der Wehrbeitragswerte die Parteien zu einer Einigung gekommen.

### Der Minister wendet sich dann drittens den Preisverhältnissen

zu. Die große Spannung zwischen dem Erzeuger- und dem Ladenpreis bilde den Gegenstand händiger Sorge seitens der Reichsregierung. Schuld daran seien die allgemeinen ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, mit deren Verschwinden auch eine Besserung eintreten werde.

Der Redner bespricht dann viertens den Unterschied zwischen den Erzeugerpreisen und den Preisen der Produktionsmittel. Ertere liegen erheblich unter dem Friedenspreis, während die Produktionskosten erheblich teurer seien. Die Gründe seien einmal das Darlehenkrisen der landwirtschaftlichen Produktionsmittel erzeugenden Industriezweige; sie seien aber auch in dem unerträglichen Druck der Mienerträge zu suchen. Die Annahme des Sachverständigenratens werde durch Einführung ausländischer Kredite an die in Frage kommende Industrie wieder normale Verhältnisse schaffen.

### Auch die Tarifpolitik

bilde zurzeit den Gegenstand erneuter Beratungen zwischen den beteiligten Reichsressorts. Ob und inwieweit die Wünsche auf Herabsetzung der Eisenbahntarife für landwirt-

## Der Hörnle-Schneef.

Von Paul A. Schmidt.

Der Hörnle-Schneef kam das „Weinbüffel“, ein still abfallendes, ehemaliges Weinberggelände heruntergekrochen, langsam und schleimig, wie das so seine Art war. Er zog wieder einmal um, aber als vorsichtiger Mann nahm er nicht nur seinen Kantsack, sondern gleich sein ganzes Haus auf dem Rücken mit.

Das Häuslein schauelte wie ein Turmbau auf dem Rücken eines Eselens und ein Kaufmann, welcher das Ungetüm kommen sah, bestellte sich, sein Leben in Sicherheit zu bringen, da er fürchtete, der Schneef würde seine Last fallen lassen und Unheil anrichten. Aber dem war nicht so. Mit den Hörnern den Weg abtastend, trotz er geschickt und eigentlich gar nicht so schwerfällig, wie man bei der Last, welche er zu tragen hatte, hätte annehmen sollen, um Steine und Hindernisse aller Art herum. Manchmal blieb er stehen, um ein wenig zu verpuffen, oder um wohlgefällig zurückblickend mit Schneedenken und Schneedenkräften den Weg abzuschätzen, den er seit Aufgang der Sonne zurückgelegt hatte.

Endlich schien er sein Ziel erreicht zu haben. Nachdem er einige zarte Blätter benagt und zum Abschmecken ein wenig von einer großen, wunderbar süßen Walderdbeere gekostet hatte, freudete er sich wohlgefällig in der Sonne aus. Sein Häuslein, welches vom gestrigen Regen frisch gewaschen war, leuchtete mit braunen, gelben und blauen Ringen, daß nicht nur der Besitzer, sondern auch andere Tiere ihre helle Freude daran hatten.

Der Hörnle-Schneef hörte mit Befriedigung, wie Käfer, Ameisen und sogar ein farbenprächtiger Schmetterling sein Häuslein als schön und äußerst zweckmäßig lobten.

Es wiperte und summite in den duftenden Gräsern und ein süßer, betäubender Thymiangeruch hing dem Schneef fast noch mehr in den Kopf als das Lob, das man seinem sauber geputzten Häuslein sollte.

Ein- bis zweimal gähnte er noch, rekelte sich ein wenig, dann aber fielen ihm die Augen zu und er schlief einen tiefen und traumreichen Schlaf. Ihm träumte von einem neuen, noch viel schöneren Häuslein, das war aus purem Gold. Alle Tiere des Waldes und des Feldes kamen in langem Zuge, eines hinter dem andern, bläht vor Neid, um das goldene Häuslein des Hörnle-Schneef zu bewundern.

Aus diesem schönen Traum schreckte ihn ein Gelächter. Zuerst war es ihm gewesen, als hätte er einen Stoß erhalten oder irgendjemand einen Gegenstand nach seinem Haupte geworfen. Er wollte zwar, schlaftrunken wie er war, weiterdauern, aber das Gelächter wurde immer schallender.

Eine freche Vogelstimme im Baume über ihm nannte sogar seinen Namen, die Ameisen stießen sich gegenseitig an und lachten, die Käufel schienen allen Respekt vor ihm verloren zu haben, kitzelten ihn an der Nase und sangen Spottlieder.

„Das ist mir aber doch zu dumm“, brummte der Schneef ärgerlich mit seinem tiefsten Bass, dessen er fähig war. „Weshalb lacht ihr denn?“ Eine Wespe, welche über ihm flog, fisherte: „Weißt du dir einmal deiner Rücken!“

„Hi-hi-hi-hi-hi“, lachte es aus allen Ecken. Dem weisheitsgen Schneef standen Tränen in den Augen, er ahnte etwas Furchtbares. Sollte es der freche Vogel über ihm gewagt haben, sein Häuslein zu bespöthen? Da er selber unfähig war, seinen Rücken zu betasten, bot er eine mitleidige Fliege, dies für ihn zu tun.

Ihr Bericht lautete niederschmetternd. Das ganze Häuslein war von oben bis unten mit Kot bedeckt.

„Hi-hi“, lachte der freche Spah in den Zweigen und die andern Tiere lachten mit.

Vor Scham und Ärger froh der Schneef tief in sein Häuslein hinein, so tief, als er nur konnte.

„Warum“, sprach er zu sich selbst, „verpöthen mich die, welche mich vorhin angehaunt hatten? Nur deshalb, weil ich Unglück gehabt habe?“

D, wie niederträchtig geht es doch in der Welt zu. Ich glaube an keine Gerechtigkeit mehr!“ Das Gelächter hörte nicht auf, im Gegenteil, es wurde schlimmer. Der Schneef hörte es in seinem Häuslein bei geschlossener Türe.

„Das beste ist, wenn ich mich vor den Augen der Welt verberge, dachte er in seiner Trauer. Tief im Bauch der Erde, wo die Sonne nicht hinscheint und der Spott meiner Verfolger nicht hindringen vermag, wo der blinde Maulwurf und die elke Feldmaus ihr Wesen treiben, will ich mein Dasein beschließen.“

Solch finstere Gedanken im Herzen machte sich der Schneef auf den Weg, aber er kam nur mühsam von der Stelle, wie Blei lag es ihm in allen Gliedern. „Tiiii-t-t-t-t-t-t-t!“ sang der freche Spah im Kirchenbaum.

„Hi-hi-hi-hi!“ scholl ein hundertstimmiges Echo zurück. Der Schneef hielt sich die Ohren zu und bot alle Kraft auf, um vorwärts zu kommen; der Haufe der Verfolger spottete hinter ihm her und kopfüber stürzte sich der arme Schneef in das nächste Mausloch, welches ihm in den Weg kam.

Da ihn niemand mehr herankommen sah, mußten wir annehmen, daß er seinem Leben ein Ende gemacht hat!

## Jubiläumsspiel in Breisach am Rhein.

Die merkwürdige, alte Stadt erwacht wieder zum Leben. Seit Jahrhunderten totgelagt, einst ebensbürtig mit Straßburg, Basel und Freiburg, ehrwürdig wie die frühesten Sagen, will diese Stadt in diesem Jahre wieder unter den andern erscheinen, die mit dem tollen Wettbewerben in allen Dingen Schritt gehalten haben. Die Bürgerstadt hat die Werbetrommel gerührt und eine für die Einwohnerzahl erstaunliche Summe zusammengebracht, die das Fest verwirklichen soll. Sie haben die dem Ministerplatz, oben auf dem vulkanischen Bergkegel,

eine Naturbühne erstellt, an einer Stätte, deren Schönheit ohne gleichen ist. Dort üben seit zwei Monaten 300 Personen unter der Leitung von Harry Schäfer (Freiburg), Mitglieder der alt-eingefesteten Familien das Festspiel ein, das Wilhelm Flad verfaßt hat: „Peter von Hagenbach“.

Es ist zwar schon lange Zeit darüber hin, daß Hagenbach als Vogt mit Grausamkeit und Bosheit die Breisacher gequält hat, aber sein Name ist auch heute noch jedem Kind vertraut. Vor 450 Jahren hat man ihn vor dem Rappertor hingerichtet. „Man soll ihm das Haupt abschlagen, daß zwischen Haupt und Körper ein Wagen wohl möchte fahren hin“, so lautete der Urteilspruch.

Jetzt spielen die Nachkommen der Verfolgten und Geküllten diese Geschichte angelehnt des Münsters, der Bogenen, von Kaiserstuhl, Schwarzwald und Rhein. Die blutrünstige Erinnerung dümmert herauf und das alte Gestein des Münsters rötet sich mild im Abendlicht.

Breisach ist wirklich kein bester Ort in Baden. Er ist ehrwürdig, so vertraut und fernig, daß man sich Schritt um Schritt in eine andere Zeit verwandelt sieht. Es ist furchtbar, die Jahrhunderte dieses Bodens kennen zu lernen, der unglücklich war, als irgenbemer.

Und dieser Friede heute! Auf dem Rhein fahren Dampfer von Basel nach Holland. Trüben, das Glas, liegt da als stiller Garten, kaum, daß irgendwo Rauch aufsteigt. Die hohen Berge lagern ganz nahe und da hier die Beleuchtungen wohlwollender sind, als sonstwo, rückt der Horizont oft überraschend die Bogenfelder so dicht vor die Augen, daß man den Anblick der hochgelegenen Matten zu riechen glaubt.

Weinberge behaupten sich in den Ruinen. Manche dieser Gärten haben pompöse Tore aus der Gotik, oder Renaissance, sind ummauert mit den Ueberresten der Mauer, die das Bombardement 1798 heben ließ. Wie oft hat sich die Bevölkerung vor Angst in den Kellern dar-

Badische Politik

Das Gebäudefondersteuergesetz

Der Haushaltsausschuß hat in seiner Mittwoch Sitzung das Gebäudefondersteuergesetz mit 14 Stimmen der Koalition gegen 5 Stimmen der Opposition, eines sozialdemokratischen Abgeordneten und bei 1 Enthaltung angenommen. Dem ganzen Gesetz wurde auf Antrag des Zentrums die Befristung auf die Form gegeben: das Gesetz beginnt am 1. April 1924 und endet am 31. März 1926.

Ein Zentrumsantrag wurde zur Behandlung beim Etat des Finanzministeriums überwiesen, der folgenden Wortlaut hat: „Der Haushaltsausschuß wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, sie wolle im Bereich des Grund- und Gewerbesteuergesetzes den Härteparagrafen 13 des Gesetzes dann wohlwollend anwenden, wenn bei einzelnen geschäftlichen Grundstücken die Ertragsmöglichkeit hinter der Steuer zurückbleibt.“

Aus Baden

Karlsruhe, 27. Juni. In der Nacht zum Mittwoch ist Oberamtmann Dr. C. Brombacher, der bisherige Leiter der Landesverwaltungsstelle, unerwartet infolge eines Herzleidens im Alter von 49 Jahren gestorben. Als die Schwester des Verstorbenen, Frau Fabrikant Gerwig, Baden-Baden, sich zur Beerdigung ihres Bruders nach Forzheim begab, wurde sie auf der Fahrt im Eisenbahnwagen ebenfalls vom Schlag getroffen und verstarb kurz darauf.

Forzheim, 27. Juni. Am nächsten Sonntag findet hier zum dritten Mal die Motor- und Bergprüfungsfahrt statt. Furzwangen, 27. Juni. Der gegenwärtige Auftragsbestand in der Maschinenfabrikation der Firma Furzwängler Söhne beläuft sich auf etwa 400 000 Goldmark und sichert für die nächsten drei bis vier Monate volle Beschäftigung. Auch der Absatz der Produktion an Schweißmaschinen ist für die nächsten drei bis vier Monate gesichert. In Anbetracht des Auftragsbestandes können die Maschinenfabrikanten für das laufende Geschäftsjahr als betrübend bezeichnet werden.

Kahr, 27. Juni. Die Heidelberger erntet in vollem Gange und liefert dieses Jahr ein sehr reiches Ertragnis. Hunderte von Kindern und Erwachsenen wandern tagtäglich in die Wälder, um die blauen Beeren zu pflücken.

Endingen, 27. Juni. Die Volkshandlung Endingen hielt dieser Tage ihre 56. ordentliche Generalversammlung bei gutem Besuche ab. Nach dem Jahresbericht beträgt der Gesamtumsatz für 1923 48 296 Bfl., der Nettogewinn 4965,15 Goldmark. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig genehmigt. Die alte Geldinstitute ist auch die Volkshandlung verarmt, die Gemeindefachstellen, Wertpapiere sind wertlos und die Reserven verloren. Man ist gezwungen, von vorne anzufangen. Die Goldmarkreformungsabteilung zeigt eine Bilanzsumme von 12 012,84 Goldmark, wovon von Nettogewinn den 81 Mitgliedern je eine Goldmark gleich 816 Goldmark anteilschrieben werden; dem neugründeten Reservefonds werden 3000 Goldmark zugewiesen; auf neue Rechnung werden 1149,15 Goldmark vorgelagert. Der Geschäftsanteil jedes Mitglieds beträgt 200 Goldmark.

Kürzell, 27. Juni. Zu dem am kommenden Sonntag unweit unseres Ortes stattfindenden Pferderennen liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, darunter die bekannten Sedenheimer Rennpferde und auch Pflüger, so daß eine erstklassige pferdeportliche Veranstaltung bevorsteht. Sieben wertvolle Ehrenpreise und 3900 Mk. Geldpreise stehen für die sieben Rennen zur Verfügung. Vom Bahnhof Dinslaken aus ist Fahrgelegenheit nach dem Rennplatz vorhanden.

Breisach, 27. Juni. Die Uraufführung des literarischen Festspiels „Peter von Hagenbach“ auf dem neuen Freilichttheater in Breisach ist von Stadtverwaltung und Festspielausschuß nunmehr auf Sonntag, den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt und wird in Anwesenheit des Dichters stattfinden. Trotz der reichlichen Anmeldungen muß dem Gericht, als ob die beiden ersten Vorstellungen ausverkauft wären, entgegengetreten werden. Es sind für diese Vorstellungen für sämtliche Plätze noch genügend Karten vorhanden.

Konstanz, 27. Juni. Am 2. und 3. August hält der Volks- und Gebirgsstrahlen-Erhaltungsverein „Dörrheimtal“ das dritte Gaufest des Bodenseegauerbundes ab, welches aus einer großen Kundgebung für die Erhaltung der Trachten angeschlossen werden soll. Man erwartet die Beteiligung von etwa 40 Vereinen.

Aus Nachbarländern

Speyer, 27. Juni. Wegen Abhilfemaßnahmen zur Behebung der Krise in der Firmasener Schindlerie fanden zwischen der pfälzischen Kreisregierung und einer aus Vertretern der Firmasener Stadtverwaltung und der Gewerkschaft bestehenden Abordnung Verhandlungen vor allem auf die Infolge der Betriebsstilllegung entstehende Erwerbslosigkeit und ihre Folgen aufmerksam machte.

Basel, 27. Juni. Die internationale Rheinlandkommission hat bekanntlich vor zirka zwei Jahren beschlossen, daß vom Oberrhein aus ein zweiter Kanal durch das Elßas bis Straßburg gebaut werden soll. Gleichzeitig hat sie eine Regulierung von Basel-Straßburg zugedacht. Regulierungskosten entfallen anteilmäßig auf die Schweiz, Frankreich und Deutschland. Mit dem Plan für die

Regulierung wurde durch schweizerisch-badische Vereinbarungen das schon seit früher bestehende badische Rheinbaubüro in Dreifach betraut. Es hat vorläufig den Plan für die Regulierung der Stredde Rhein-Dreifach, d. h. der oberen gefällsreichen Hälfte des ganzen Stromabschnittes Basel-Straßburg fertig gestellt. Das Ergebnis der Arbeit wurde der

schweizerischen und badischen Regierung vorgelegt. Die Gesamtkosten für die Regulierung werden auf 48 Goldmillionen geschätzt. Die Baugesamtheit für die Regulierung soll 15 Jahre betragen. Man glaubt, daß die Einsparungen an Frachten, die auf das Zinsen- und Amortisationskonto entfallende Quote aufbringen werden.

Der städtische Voranschlag im Bürgerausschuß.

Beratung der einzelnen Positionen.

Gestern nachmittag wurde in die Spezialberatung eingetreten.

Stadt. Dumas (D.N.) weist zunächst in einer Erklärung zurück, daß er etwa die Hälfte des Budgets nicht gewährt habe, wie eine Zeitung es darstellte. Der Betrag von 400 000 M zur Erwerbung von Grundstücken sei zu hoch.

Bürgermeister Dr. Klein schmidt findet es ganz richtig, daß im Voranschlag ein Betrag für den Zinsendienst vorgesehen werde. Bürgermeister Schneider findet den Zeitpunkt zum Geländeerwerb sehr günstig. Man werde kaufen müssen, weil man heute Gelände für 1 M pro Quadratmeter erhalte, während für das Gelände zum Bahnbau bei Anmietungen 4-5 M von den Besitzern verlangt werden. Man werde etwas versäumen, wenn man heute kein Gelände kaufen würde. Für die Aufgaben, die am Entlingerort zu lösen seien, müsse die Stadt gerüstet sein.

In kurzen Darlegungen äußern sich die Stadt. Schwarz (W. Vag.) und Stadtrat Zupper (S.).

Bei der Position Hauptverwaltung kommt

Oberbürgermeister Dr. Finter auf die Zurechnung von Bürgermeister Dr. Fortmann zu sprechen. Fortmann stand 22 Jahre im Dienste der Stadt, davon 19 Jahre als Bürgermeister. Er hat in hingebungsvoller Arbeit der Stadt gedient. Seine Verdienste sind groß. Zu besonderem Dank sei man verpflichtet für die operelle Leitung der Nahrungsmittelversorgung der Stadt. Im Zusammenhang damit steht die Beschränkung der Zahl der Bürgermeister von 4 auf 3. Das System der Reduzierung und Zuweisung bestimmter Geschäfte solle beibehalten werden.

Es sprechen weiter die Stadt. Volkmann (Sp.), Boenike (W. Vag.), der die Zahl der Beamten des Hoch- und Tiefbauamtes zu hoch findet. Ein Abbau sei angebracht. 20 000 M für Arbeiten zur Erlangung eines Wettbewerbs zum Generalbebauungsplan halte er für zu hoch. Stadt. Minzer (D. Sp.) empfiehlt die stärkere Berücksichtigung der Privatarchitekten. Wenn ein solcher den Entlingerortplan hinwiele, werde die Öffentlichkeit zufriedener sein. Auch Stadt. Lang (D.N.) spricht zu diesem Gegenstand.

Bürgermeister Schneider erklärt, daß Hoch- und Tiefbauamt heute weniger Beamten als im Frieden haben.

Eine Reihe von Wünschen nach Straßenverbesserungen usw. bringen an: Stadt. Wittmann (S.), Lang (D.N.), Frink (S.), Gräber (S.), Rieger (Dem.), Schuster (S.), Koch (S.), Gütke (S.), Bürgermeister Schneider und Baurat Blum-Ress, Stadtrat Höhn (S.), Stadt. Heisinger (S.), Stadt. Fromherz (W. Vag.).

Bei Position Feuerlöschwesen beantragt Stadt. Lang (D.N.) die Verlegung der Feuerwache in das Gaswerk Kaiseralle.

Bürgermeister Schneider teilt mit, daß die Vorlage dem Bürgerausschuß in einem Monat zugeht, da das Hochbauamt mit Arbeiten überlastet sei.

Bei Besprechung der städtischen Werke befragt die Fraktion der Deutschen Volkspartei folgenden Antrag:

„Der Voranschlag des Gaswerkes ist dahin abzuändern, daß den Einnahmen ein Gaspreis von 19 Pfg. und ein Kokspreis von 33 M. den Ausgaben ein Verbrauch von 40 500 Tonnen Kohlen zu 32 M zugrunde gelegt wird. Der Voranschlag des Elektrizitätswerkes ist dahin abzuändern, daß den Einnahmen ein Höchststrompreis von 42 Pfg. und ein Kraftstrompreis von 26 Pfg., den Ausgaben ein Kohlenverbrauch von 23 000 Tonnen zu 34 M zugrunde gelegt wird.“

Stadt. Steinwarz (W. Vag.) beantragt die Herabsetzung des Gaspreises von 20 auf 18 Pfennig.

Stadt. Koch (S.) führt die Anträge darauf zurück, daß den bürgerlichen Parteien die kommunalen Betriebe ein Dorn im Auge seien. (Widerspruch.) Der Redner meint polemisch, daß Worte oft dazu da seien, die Gedanken zu verbergen. (Zuruf: Das machen Sie vielleicht.) Widerspruch des Redners. Ein Verwaltungsgebäude für das Gaswerk sei erforderlich. Die Mahngeldern sollten von 50 auf 20 Pfg. festgesetzt werden.

Stadtrat Bauer (R.) findet es merkwürdig, daß die Sozialdemokratische Partei den Antrag seiner Partei auf Einführung eines Gas-Einheitspreises ablehne, mit der Begründung, daß er tendenziös sei. Der Mehrverbrauch werde sich zum Vorteil des Gaswerkes auswirken. Das gleiche sei beim Wasserwerk der Fall.

Stadtrat Zupper (S.) betont, daß der Gaspreis nur verbilligt werden könne, wenn die Kohlenpreise erheblich niedriger geworden seien. Das Kapitel „Straßenbahn“ rief eine große Serie von Wünschen hervor.

Stadtrat Schwan (S.) erklärt, seine Partei könne für einen Teil der sozial. Anträge auf Verbesserung des Straßenbahnverkehrs stimmen. Einige Vororte seien reif für die Eingemeindung. Der Ausbau der Straßenbahn nach Anielingen werde von seiner Fraktion begrüßt. Alle Linien müßten wieder eröffnet werden. Die Verkehrsverhältnisse in Ruppurr seien unhaltbar. Bei der Altbahn fehle der Verkehr mit dem Innern der Stadt. Das könne erst dann besser werden, wenn Ruppurr eine Straßenbahnlinie erhalte.

Stadt. Zeidler (S.) begründet die sog. Anträge auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Die Verkehrsverhältnisse am Bahnhof

seien unzulänglich. Die Altbahn sei im Verkehr das Stiefkind, weil die Linien 1 und 2 zusammenlaufen. Die Sparmaßnahmen seien bei der Straßenbahn ins Gegenteil umgeschlagen. Man habe das Personal fast bis zu 50 Prozent abgebaut. Der Redner verlangt Ausbau der Linien nach Ettlingen, Rinsheim, Maxau, Darslanden, Hagsfeld. Auf dem Marktplatz müsse eine Wariehalle errichtet werden. Der Redner verlangt für das Personal der Straßenbahn die gleichen Urlaubsverhältnisse wie für die anderen städtischen Beamten.

Stadt. Steinwarz (W. Vag.) legt dar, daß der Abbau bei der Straßenbahn ihre Stilllegung verhindere. In Hand von statifischem Material will der Redner beweisen, daß der Abbau das einzige Mittel war, die Straßenbahn zu erhalten. Heute sei der Zeitpunkt für den Wiederaufbau gekommen. Der Redner regt eine Linie nach dem Schützenhaus an.

Nach Bemerkungen des Stadt. Breithaupt (D.N.), fordert Stadt. Heisinger (S.) die Wiederaufnahme des Betriebs nach Beiertheim.

Stadtrat Jung (S.) hält die bisherige Politik für richtig. Die Fahrtscheine hatten den Verkehr gefördert.

Stadt. Zeidler (S.) spricht den Verdacht aus, als ob die städtische Arbeit des Stadt. Steinwarz mit dem Straßenbahnamt in Verbindung stehe.

Straßenbahndirektor Schmittmann erklärt, daß der Tarif in Karlsruhe am niedrigsten sei.

Stadt. Steinwarz weist die Äußerung des Stadt. Zeidler energisch zurück. Nach einigen Bemerkungen des Stadt. Fromherz wird die Weiterberatung auf Montag 4 Uhr vertagt.

Aus dem Stadtkreise

Königschießen der Schützen-Gesellschaft Karlsruhe 1721.

Unter sehr harter Beteiligung der Schützen und passiven Mitglieder fand am Sonntag das Königschießen statt. Mit dem 6. Schiedschlag wurden die Scheiben eingezogen und Schützenbruder Krampf, der bereits vor 3 Jahren die Königswürde errang, blieb Sieger mit 35 Ringen. Nachdem der Schießauschuß die Schießresultate für die einzelnen Scheibengattungen festgelegt hatte, ordnete sich der Schützenzug und zog, an der Spitze der Schützenkönig, unter Fanfarenklängen in die Bankethalle ein, umbrast vom Jubel der Mitglieder. Oberbürgermeister Zeumer rief nun den Schützenkönig aus und Ehrenmitglied Ferdinand Haag nahm wie in früheren Jahren die Königskrone vor. In feierlicher Ansprache überreichte die Damen Winter, Amann und Gesselschwerdt ihm die Insignien der Königswürde und zwar einen Königshof, den Vorberkranz und die Königskette. Fr. Winter überreichte den Schützenkönig ein Schied auf das Wohl der Gesellschaft und auf das deutsche Vaterland.

Schützenkönig Krampf hielt dann eine tiefempfundene Ansprache und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Zum Mitter des Königs geschlagen wurde Schützenbruder Throm, der mit 33 Ringen der zweitbeste Schütze war; er erhielt als Auszeichnung den hohen Königsorden.

Im Anschluß an die Königskrone gedachte Herr Ferdinand Haag in launiger Weise zweier Verlobungspärchen. Unter Fanfarenklängen löste sich dann der Königszug auf.

Nach einer kurzen Pause begrüßte Oberbürgermeister Wilb. Zeumer die anwesenden Gäste und Mitglieder, dankte dem außerordentlich rührenden Ehrenmitglied Ferdinand Haag für seine Unterstühtungen und langjährige Tätigkeit und gedachte eines alten Schützenveteranen Herrn Freund, der nach langer Krankheit wieder im Kreise der Schützen erschienen ist. Mit einem Hoch auf die alten Schützen und auf die Gesellschaft schloß der Oberbürgermeister seine von vaterländischem Geist durchwehte Rede.

Nachdem diese offiziellen Feierschichten beendet waren, verließ die Schützenmeister Steinwarz die Schießresultate. Die Redner sind derartig auf, so stellte der Schützenmeister fest, daß die Gesellschaft frohen Mutes ihre Kämpen an den großen Wettstücken teilnehmen lassen kann. Es konnten wirklich nur Schützen mit Meisterschiffen Preise erringen. Die Schießresultate sind folgende:

- Feldschische. 1. Preis: Amann, Karl, 30 Ringe; 2. Schmidt, Max, 28 Ringe; 3. Dollmetz, Wilhelm, 25 Ringe; 4. Timms, Karl, 25 Ringe; 5. Friedrichs, Emil, 24 Ringe; 6. Gailer, Paul, 24 Ringe; 7. Demm, Otto, 23 Ringe; 8. Weil, Oskar, 22 Ringe; 9. Gille, Wilhelm, 20 Ringe; 10. Kettel, Kurt, 20 Ringe. Feldblätchen. 1. Preis: Dollmetz, W., 2. Göttsch, Joh.; 3. Timms, Karl; 4. Fohl, Franz; 5. Wast, Alfred. Standstische. 1. Preis: Throm, G., 28 Ringe; 2. Rangel, W., 26 Ringe; 3. Kröflich, Wilh., 25 Ringe; 4. Schneider, R., 25 Ringe; 5. Gille, W., 25 Ringe; 6. Sanaquart, 24 Ringe; 7. Dollmetz, W., 24 Ringe; 8. Sanaquart, 24 Ringe; 9. Schmidt, Max, 24 Ringe; 10. Göttsch, Paul, 24 Ringe; 11. Schmidt, Max, 24 Ringe; 12. Weil, Oskar, 23 Ringe; 13. Amann, W., 23 Ringe; 14. Waener, Alb., 23 Ringe. Standmeisterische. 1. Preis: Gailer, Joh., 54 Ringe; 2. Friedrichs, Emil, 52 Ringe; 3. Göttsch, Paul, 50 Ringe; 4. Dollmetz, W., 50 Ringe; 5. Schmidt, G., 49 Ringe; 6. Steinwarz, 49 Ringe. Standblätchen. 1. Preis: Oibert, Gust.; 2. Demm, Otto; 3. Gailer, Joh.; 4. Waener, Alb.; 5. Zeito; 6. Haag, Jul.; 7. Heß, Wg.; 8. Friedrichs, Emil.

- Jagdflische. 1. Preis: Gailer, G., 30 Ringe; 2. Seiw, Alex, 28 Ringe; 3. Scheurer, Alfred, 28 Ringe; 4. Schneider, Karl, 27 Ringe; 5. Kettel, Kurt, 24 Ringe; 6. Amann, Karl, 25 Ringe; 7. Timms, Karl, 24 Ringe; 8. Enghofer, Joh., 23 Ringe; 9. Armleder, Kurt, 19 Ringe; 10. Krampf, G., 18 Ringe.

- Pistolenschieße. 1. Preis: Kettel, Kurt, 42 Ringe; 2. Gailer, G., 36 Ringe; 3. Schneider, R., 36 Ringe; 4. Dollmetz, W., 34 Ringe; 5. Gesselschwerdt, G., 33 Ringe; 6. Haas, Arthur, 31 Ringe; 7. Krampf, G., 30 Ringe.

Burklaubenschießen. Den ersten Preis erhielt der Süddeutsche Burklaubenschießer Winter mit 10 Tauben; 2. Demand mit 8 Tauben; 3. Scheurer mit 7 Tauben.

Nach der Preisverteilung trat der Vergünstigungsvorstand Schützenbruder Krampf in seiner bekannt launigen Weise auf und eröffnete den Unterhaltungsabend. Mit großem Beifall wurde Schützenbruder und Meisterfinger van Gorkom empfangen; seine meisterhaften Darbietungen wurden mit noch größerem Beifall belohnt. Fr. Böbisch vom Landesbühnenrat sang sich rasch in die Herzen der Mitglieder ein. Erwähnt sei noch die Darbietung des kleinen Balletts und das Auftreten von Schützenbruder Krampf. Ein flottes Tänzerchen beschloß das wohlgelungene Königschießen.

Der Ansturm auf die Ferienonderzüge nach Süddeutschland hat, wie aus Berlin berichtet wird, einen ungeheuren Umschwung angenommen. Obwohl die Reichsbahnverwaltung mit einem Massenandrang gerechnet hatte, war der Ansturm ein ganz ungeheurer und Tausende stellten sich in Berlin schon nachts und in den Abendstunden an den Kartenausgabestellen auf, um am nächsten Morgen zu Beginn des Fahrtauerverkaufs als erste heranzukommen. An einem Vormittag zählte man am Anhalter Bahnhof in Berlin etwa 1500 Personen, die abgereist werden wollten. Da aber die meisten Ferienonderzüge bereits ausverkauft waren, hatte ein großer Teil vergeblich gewartet. Bis jetzt sind am Anhalter Bahnhof für insgesamt 15 Ferienonderzüge nach München Karten verkauft worden. Gleich stark ist der Ansturm auf die Sonderzüge nach Basel und nach dem Bodensee.

Die Direktion der Firma Haid & Ren hat am 25. Juni ihren Arbeitern folgendes Schreiben zugehen lassen: „Die weitere Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere die fast völlige Absatzlosigkeit, lassen es zu unserem Bedauern als ausgeschlossen erscheinen, ab 1. Juli 1924 unseren Betrieb mit einem größeren Teil der Belegschaft wieder zu eröffnen. Trotzdem haben wir uns dazu entschlossen, von diesem Zeitpunkt ab durch Wiedereinstellung einer kleineren Zahl von Arbeitern, die wir hoffen erhöhen zu können, sobald sich die Verhältnisse gebessert haben, die Arbeit wieder aufzunehmen.“ Zunächst werden nicht 50 Prozent der Belegschaft sofort eingestellt, sondern es soll die Einstellung der Belegschaft nach und nach vor sich gehen.

Der Zentralverband für Kriegsbeschädigte teilt uns an unserer Notiz in Nr. 251: „Eingaben in Kriegsoffizierkreisen“ mit, daß auch der Zentralverband jederzeit an Auskunft und Unterstützung in derartigen Fragen bereit ist.

Veranstaltungen.

Stadtkonzert. Reges musikalisches Leben herrscht auch am Sonntag, den 28. Juni, im Stadtkonzert. Vormittags von 11 bis 12 Uhr konzertiert die Schillerkapelle unter Herrn Hauptlehrer Böllers Leitung. Die kleine uniformierte Schar trittiger und guter Musiker weiß sich stets den Beifall der Gartenbesucher zu verdienen. Nachmittags konzertiert die Harmoniekapelle mit einem anlässlich des an diesem Tage in Karlsruhe stattfindenden Antiklerikals, besonders zusammengestellten Programm. Hierbei wird viel Antiklerikerische Nr. 14. seinen ehemaligen Kameraden als Ehrenmitglied der Harmoniekapelle wieder in Erinnerung bringen. Abends von 8 bis 10 1/2 Uhr konzertiert sodann die beliebte Kapelle der Vereinigung Badischer Volkseimwerker mit einem gleichfalls ausgezeichneten Programm.

Naturtheater Durlach-Verdenbera. Sonntag, den 29. Juni, pünktlich nachmittags 4 Uhr, gelangt der tolle Schwank „Die spanische Fliege“ zur Aufführung. Oberregisseur W. Fischer-Wallen spielt wieder eine seiner Glanzrollen und zwar den Melchiorfabrikanten Klink, dazu Erich Galt den schäneren Heinrich Wiesel. (Freie siehe Anzeig.)

Sport-Spiel

Grundnugsspiel H. B. Amateure - Technische Hochschule 2 : 7, Halbzeit 0 : 4.

Zu diesem Spiel trafen sich oben genannte Mannschaften, das in überlegener Weise mit dem Ergebnis von 2 : 7 Torer für die Hochschule annommen wurde; bei Halbzeit stand das Spiel schon 0 : 4 für die Hochschule. Amateure verlor bei fleißigem Training an Erlangen. Besuch schlecht. Schiedsrichter nicht ganz auf der Höhe. AS.

es. Souben-Baddot. Ein Zweikampf, wie ihn die deutsche Sportwelt schon lange ersehnt, soll nun in nächster Zeit von Hatten gehen. Der deutsche Kurzstreckenmeister Hatten, dessen Rekordleistung im 100 Yardslaufen in der ganzen Welt beachtetes Aufsehen erregt, soll mit dem amerikanischen Sprinter Baddot zusammenstreffen. Die Kopenhagener Sportfreunde, die von der Leistung des deutschen Meisters begeistert sind, haben diesen sensationellen Zweikampf zwischen den besten Sprintern der alten und neuen Welt zustande gebracht, der am 31. August in Kopenhagen die beiden Läufer über 100 und 200 Meter zusammenführen wird.

es. Der „Süddeutsche Tourenpreis“ wieder verschoben. Dieses für Sonntag großzügig geplante Rennen der Vereinigung Nürnberg-Bürther Motorradfahrer muß leider abermals verschoben werden, da die Bayerische Regierung die Abhaltung in der geplanten Weise nicht genehmigt hat.

Tagesanzeiger

- Samstags, den 28. Juni 1924. Städt. Festhalle: Feldartillerie-Erinnerungsfest. Bankett. 7.30 Uhr. Stadlgarten: Konzert der Harmoniekapelle. 8 bis 10 1/2 Uhr. Museum e. B.: Sommerfest. 8 1/2 Uhr. Karlsruher Liedertanz: Ball. „Eintracht“. 8 Uhr. Alt-Deutsche Zettel: Colloquium. 8 1/2 Uhr. (Brauerei Schrempf-Prinz.) Festlichkeiten: Neues Programm. D. C. Waldhof - S. S. Waldhof. Privat-spiel. Balanengarten. 1/2 Uhr.



Wirtschafts- und Handelsteil.

Berliner Börse.

Tendenz: Heiße Renten schwächer. - Berlin, 27. Juni. Die Börse bot heute wieder das übliche Aussehen: lustlos und zu...

weiter nachgehend. Das Geschäft war still. 5 pro. Kriessanleihe war im Freiverkehr zu 249 Rd. angeboten.

Zahlungsmittel der Oststaaten vom 27. Juni. Devisen: Bularen 1.76-1.78, Brasilien 79.64 bis 81.06, Kantonien 79.64-81.06, Rina 80.19 bis 81.81, Revol 0.94-0.96, Romo 39.60-40.40.

Mannheimer Effektenbörse.

M. Mannheim, 27. Juni. (Drabst.) Die Tendenz war wieder bei lebhaftem Geschäft ziemlich fest. Bad. Anilin 12.75, Seiland, Wolff 3, Benz 2%.

Berliner Produktenbörse.

M. Berlin, 27. Juni. Die Befestigung am Produktenmarkt machte heute besonders für Roggen gute Fortschritte. In letzterem waren die inländischen Forderungen bei sehr knappem Angebot auf baldige Ablösung höher.

Am 1. lichte Notierungen in Preisen in Goldmark für 10 Doppelktr. Getreide oder 1 Doppelktr. Wehl: Märkischer Weizen 136-141, Pommerischer Weizen 140-144, Tendenz fester.

Industrie / Handel / Verkehr.

Anleihevertrag zwischen Reichsbank und Reichsregierung. Die Wähler geben eine Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ wieder, wonach zwischen der Reichsbank und der Reichsregierung der Entwurf zu einem Anleihevertrag vereinbart worden sei.

Maschinenfabrik Babenia, Weiskheim. Das Werk hat infolge Betriebsstörungen 250 Arbeiter entlassen. Die Betriebsstörungen sind in allererstem Zusammenhang mit der Kreditnot der Landwirtschaft, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte.

U. G. für Zigarrenfabrikation Mannheim. Der Reingewinn von 6,17 Billionen Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Obwohl die Absatzverhältnisse durch die Wertentwertung bedauernd und dadurch die Beschäftigung der Angestellten und Arbeiter genügend war, kommt dem ausgemessenen Reingewinn keine wesentliche Bedeutung zu.

Deutsche Spiegelglasfabriken Bachmann-Kupfer u. G. in Fürth i. Bayern. Die ordentliche Generalversammlung, in der 10745 Stimmen vertreten waren, genehmigte den Abschluss und besonders auch den Antrag der Verwaltung, von der Verteilung des Reingewinnes abzusehen.

Siedlungs-Gesellschaft Badische Pfalz, G. m. b. H., Heidelberg. Die G. m. b. H. der Gesellschaft hat die Umstellung des Gesellschaftskapitals von 1.855.000 Papiermark auf 185.500 Goldmark einstimmig beschlossen.

Geschäftsaufsicht und Kontroversen. Ueber die Firma Edelbrunnwein u. G. in Karlsruhe wurde auf deren Antrag die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses angeordnet.

Große Erweiterung der Deutschen Schuh- und Ledermesse. Auf dem Messegelände in Leipzig wird die große Halle 7, die mit Halle 6 zusammen bisher der Deutschen Schuh- und Ledermesse als Ausstellungsbau diente, durch einen Erweiterungsbau um das Doppelte vergrößert.

Wochen-Uebersicht der deutschen Golddiskontbank vom 23. Juni 1924.

Table with columns for Aktiva and Passiva, showing various financial figures and balances.

Devisennotierungen: w. Berlin, 27. Juni

Table of exchange rates for various locations including Buenos-Aires, London, New York, etc.

Frankfurter Kursbericht

Table of Frankfurt stock market prices for various companies and securities.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market prices for various companies and securities.

Frankfurter Kursbericht (continued)

Table of Frankfurt stock market prices (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table of Berlin stock market prices (continued).

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market prices for various companies and securities.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market prices for various companies and securities.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market prices for various companies and securities.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market prices for various companies and securities.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN. FILIALE KARLSRUHE (BADEN). Ankauf von Wechseln und Schecks.



Wirtschaftliche Produkte und Produktionsmittel ent- sprochen werden kann, läßt sich heute noch nicht sagen, doch wünscht auch die Regierung eine Klärung dieser Frage. Bei der Zollbehandlung der aus dem Ausland in das besetzte Gebiet eingeführten Weine muß es oberster Grundsatz sein, daß das besetzte Gebiet nicht als Zollausland betrachtet wird. Es würden sich sonst daraus die größten Mißbräuche und übelsten Folgen ergeben. Ausfuhrerleichterungen, bemerkte der Minister, werde die Reichsregierung für landwirtschaftliche Produkte soweit wie möglich gewähren. Bei der mangelnden Nachfrage nach deutschen Landwirtschaftserzeugnissen sei allerdings eine durchgreifende wirtschaftliche Entpannung auf diesem Wege allein nicht zu erhoffen.

In der Frage der allgemeinen Wirtschafts- und Handelspolitik hat die Regierung beschloffen, alsbald die erforderlichen Gesetzentwürfe den absehenden Körperlichkeiten zu unterbreiten, die die Veränderung einer weiteren Erweitern der landwirtschaftlichen Produktionsform zu gewährleisten imstande sind. Damit durch eine solche Produktionsgestaltung die Verbraucherschaft nicht geschädigt wird, soll die Entpannung der Preisgestaltung da zu geschehen werden, daß auf dem Gebiet der Verbraucherbelaßung eine Erleichterung eintritt. (Wochenspiegel.)

Hr. Wendel (Komm.) wirft den Großgrundbesitzern vor, sie schlemmen und prägen genau zu wie vor dem Kriege, aber die Abrechnung werde bald kommen. Darauf werden die verschiedenen Anträge an die zuständigen Ausschüsse verwiesen. Die Ansprache selbst wurde fortgesetzt.

Hr. Dietrich-Baden (Dem.) wünscht den Weinbau durch Wiederherstellung der Zollgrenze zu schützen. Die Zollaufhebung dürfe nicht weiter herabgesetzt werden. Die Frage der Zinsen und Abtragungen sei ebenso wichtig. Ausländische Kredite seien für die Landwirtschaft nur auf dem Umwege über Pfandbriefe zu bekommen. Seine Partei würde alles tun, um einen leistungsfähigen Bauernstand zu erhalten.

Hr. Dr. Baerensdörfer (Bayer. Volksp.) fordert eine Diszation für die notleidenden Weinbauern in der Pfalz. Reichsernährungsminister Graf Kanitz stellt fest, daß er mit dem ihm zur Verfügung gestellten 20 Millionen für Vorkreditkredite zunächst nur die bis zum Mai angemeldeten Ansprüche befriedigen könnte. Er hoffe, die später eingegangenen aber auch noch berücksichtigen zu können.

Hr. Kunze (D.S.) fordert die Bekämpfung des Zinswunders.

Hr. Freyher von Nischoten hält die Regierungserklärung nicht für ausreichend.

Hr. Weidenhöfer (Nf.) lehnt die Erklärungen des Ministers ebenfalls ab.

Damit schließt die Ansprache. Das Wort verleiht sich am Samstag, den 28. Juni, vormittags 10 Uhr: Anträge über das besetzte Gebiet und Aufmerksamkeitsanträge.

Schluß 9.15 Uhr.

Immer noch keine Regierung in Bayern.

München, 27. Juni. Die neue Krise bei der bayerischen Kabinettsbildung ist Freitag mittag noch nicht gelöst. Es fand lediglich eine Besprechung zwischen Geheimrat Dr. Held und dem Fraktionsführer der deutschnationalen Fraktion statt. Die interfraktionellen Besprechungen sollen im Laufe des Nachmittags fortgesetzt werden. Angeht dieser Sachlage konnte auch der Ausschuss des bayerischen Landtages noch keinen Zeitpunkt für die Wahl des Ministerpräsidenten angeben, so daß die Wahl in der heute nachmittag stattfindenden Vollziehung des Landtages nicht erfolgen kann. In dieser Sitzung wird lediglich über die Einordnung der Parteien im Hause entschieden werden. Der Landtag wird dann die Besetzung der Ausschüsse und die Verteilung der bereits vorliegenden Anträge auf die einzelnen Ausschüsse regeln und sich sodann bis zum Abschluß der Krise vertagen.

Wenn die nächste Plenarsitzung stattfinden kann, ist unter den gegenwärtigen Umständen noch unbestimmt.

München, 27. Juni. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei gab der Deutschnationalen Fraktion die Erklärung ab, daß sie dem beanstandeten Artikel im „Bayerischen Kurier“ vollständig fernstehe. Damit waren die Differenzen zwischen den beiden Parteien beseitigt und es wurde nun die Wahl des Ministerpräsidenten auf den heutigen Samstag vormittag 10 Uhr anberaumt.

In den Abendstunden wurde überraschenderweise bekannt, daß der Sozialminister Oswald dem neuen Kabinett nicht mehr angehören werde. Als sein Nachfolger wurde vor allem der Landtagspräsident Königsbaur genannt, den aber keine Fraktion nur ungern vom Posten des Landtagspräsidenten scheiden läßt.

Bevorstehende Verhaftung des Führers der kommunistischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 27. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages beschloß gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten, sowie der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, dem Eruchen des Untersuchungsrichters beim Landgericht Hamburg betreffend die Genehmigung zur Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Daehmann zu entsprechen. Der Abg. Daehmann ist Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion.

Die Reichsbank als Währungsbank.

Berlin, 27. Juni. (Drahtber.) Im Zentralausschuss der Reichsbank berichtete heute Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Entwicklung des Status der Bank während der abgelaufenen vier Wochen, die sowohl hinsichtlich der Bekämpfung der Anlagen wie des Zahlungsmittelumlaufes ein befriedigendes Bild ergibt. Weiterhin bemerkt er: In Übereinstimmung mit dem Beschluß des Zentralausschusses in seiner letzten Sitzung sind inzwischen die gesetzlichen Bestimmungen über die Geschäftsaufficht in der Richtung geändert worden, daß mikroökonomischen Anwendungen ein Niegel vorgeschoben ist. Dr. Schacht fuhr fort, die Reichsbank wird, wie bisher, jedenfalls, wo sie um Hilfe in Kapitalnot anegangen wird, sorgfältig prüfen, und soweit es mit den währungsrechtlichen Interessen vereinbar ist, helfen, wie dies auch in den verflochtenen Wochen geschehen ist. Eine generelle Änderung der bisher befolgten Kreditpolitik kann indes vorläufig nicht in Aussicht genommen werden.

Die aufgrund des Sachverständigenplanes zu errichtende Währungsbank wird die Reichsbank sein, die in einer den Vorschlägen der Sachverständigen entsprechenden Form weiter bestehen bleibt und für die, soweit sich bisher übersehen läßt, eine Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 2:1 in Aussicht genommen werden kann. Das Mindestkapital der Reichsbank wird 300 und das Höchstkapital 400 Millionen Goldmark sein, wobei die Anteilseigner der Goldbankbank ein gewisses Umtauschrecht für ihre Aktien in Reichsbankaktien erhalten sollen. Die Festlegung des Diskontsatzes der Reichsbank bleibt nach wie vor allein in Händen des Reichsbankdirektoriums.

Alsdann erstattete der Deputierte des Zentralausschusses Dr. van Schwabach das Gutachten des Zentralausschusses über die Bilanz und die Gewinnberechnung dahin, daß der Zentralausschuss mit der vorgeschlagenen Dividende von 10 Billionen Mark für je 1000 A Anteil sowie mit der im Geleitwurf vorgeschlagenen Gewinnbeteiligung des Reiches in Höhe von 103 Drillingen einverstanden sei.

Die Steuererfindungen.

Berlin, 27. Juni. In der heutigen Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages verlangte der Abg. Becker-Hessen (D. Vpt.), die bestehenden Steuererfindungen auf die Besteuerungen auszudehnen, namentlich im besetz-

ten Gebiet. — Reichsfinanzminister Dr. Lutzer wandte sich zunächst gegen die auf Grund des letzten Reichsbankausweises in der Öffentlichkeit bestehende Auffassung, daß das Reich ein hohes Guthaben habe. Von 696 Millionen öffentlichen Geldes seien Reichsgelder 392 Millionen, von diesen seien aber nur 41 Millionen reichs eigenes Geld, die restlichen 351 Millionen fremde Gelder, hiervon entfielen 100 Millionen Mark auf Rentenmarkkredite. In einem Bild in die Zukunft wies der Minister darauf hin, daß die Steuern nicht in der Höhe der sehr schwierigen Vorkalkulationen eingingen, zum Teil weniger, zum Teil mehr. Bisher hätten aber die Mehreingänge überwogen. Es bestie indes noch ein Loch von 470 Millionen, hauptsächlich infolge der Ausföhrung des Friedensvertrages. Eine generelle Steuererfindung für gewisse Erwerbsstände oder Landestelle sei unmöglich.

Merkwürdige Methoden.

Im „Frankfurter Kurier“ wurde vor kurzem eine Zinschrift veröffentlicht, die allgemeines Interesse beansprucht. Ein Deutscher, der bei Kriegsausbruch aus Paris flüchten mußte, hatte auf der Pariser Sparrasse ein Guthaben. Der Kontoinhaber meldete nun seine Vorkriegsforderung beim Reichsausgleichsamt an und berichtet über seine Erfahrungen folgendermaßen:

Dieses Amt legte mir nun seit 5 Jahren hundertertei von Formularen zur Ausfüllung vor, jedoch ohne Erfolg. Auf meine Anfrage teilte mir das Ausgleichsamt mit, daß dies an dem gegnerischen Ausgleichsamt liege, und daß es gar keinen Sinne mehr hätte, nach der heutigen Umrechnung noch etwas zu unternehmen. Auf abermalige Rückfrage erhielt ich nun die Mitteilung, daß das gegnerische Ausgleichsamt meine Vorkriegsforderung voll und ganz anerkannt und dem deutschen Reichsausgleichsamt gut geschrieben hat. Die Abrechnung lautet wörtlich: Einbetrag 1626,83 Franken, 100 Franken ist 81,473 A, d. h. 100 Franken ist 0,407 385 Goldmark, ergibt sich zu Ihren Gunsten ein ausmachender Betrag von 7,44 Goldmark. Mit welchem Recht behält das Reichsausgleichsamt die gut geschriebenen Franken und ich erhalte 7,44 Goldmark.

Der um sein gutes Recht Betrogene hat den Weltkrieg mitgemacht und wurde als Schwerkrriegsschädiger 1917 aus dem Weerdienst entlassen. Das „dankbare“ Vaterland bringt nun den Schwerkrriegsschädigten um sein Guthaben. Was sagt dazu der Reichstag?

Verschiedene Meldungen

Der Streik der Möbeltransportarbeiter in Frankfurt a. M., 27. Juni. Der mehr als drei Wochen dauernde Streik der Arbeiter der Möbeltransportfirmen ist nach langen Verhandlungen, in denen Oberbürgermeister Vogt vermittelnd eingriff, von den Arbeitnehmern für beendet erklärt worden.

Erlaubnis zur Rückkehr, aber keine Erlaubnis zur Amtsausübung.

Frankenthal, 26. Juni. Die Nachricht, daß der ausgeniesene erste Bürgermeister von Frankenthal Dr. Straßer und Oberbaurat Wittmann von Frankenthal zugleich mit der Rückkehrerlaubnis in die Pfalz von der französischen Provinzdelegation auch die Erlaubnis zur Wiederannahme ihrer Amistätigkeit erhalten haben, entspricht nicht den Tatsachen. So sehr auch die Rückkehr im Interesse der Ausgeniesenen selbst zu begrüßen ist, so ist doch den Belangen der pfälzischen Bevölkerung und der vollständigen Wiederherstellung der ordnungsmäßigen deutschen Verwaltung in der Pfalz nicht gedient, wenn die zurückgekehrten Beamten ihre Amistätigkeit nicht wieder aufnehmen dürfen, zumal die französische Provinzdelegation erst in jüngerer Zeit wieder die Zulassung von rechtsrheinischen

in die Pfalz versetzten Beamten mit der Begründung abgelehnt hat, daß diese Beamten im rechtsrheinischen Bayern geboren seien, obwohl eine Ablehnung nach dem Rheinlandabkommen nur wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen erfolgen kann.

Schwere Explosion in einem Bergwerk.

Wien, 27. Juni. In dem Bergwerk Hart bei Gloggnitz ereignete sich ein fürchterliches Unglück. Gestern früh fuhr eine Schicht von 70 Mann ein. Von diesen konnten sich 40 rechtzeitig von der Explosion retten. 30 sind tot, 11 Tote wurden bereits aus dem Schacht gebracht, 11 liegen im Bergwerk vor dem Förderseil nach Abtransport bereit. 8 sind noch nicht gefunden. Das Unglück geschah dadurch, daß ein brennendes Flöz niedergebrosen ist und Gase in den Stollen drangen, wo die Bergleute arbeiteten. Unter den vor der Unglücksstelle wartenden Verwandten der Verunglückten spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Zur Präsidentschaftswahl in Amerika.

Newyork, 27. Juni. Im demokratischen Konvent wurde Gouverneur Smith von Staate Neuyork als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen. Ferner werden als weitere Kandidaten die Mitglieder des Wilson-Kabinetts Forsten und Senator Vailton-Indiana genannt.

Der Tunnel unter dem Narmelkanal

London, 27. Juni. Der Premierminister erapting gestern eine Abordnung von Mitgliedern des Kanaltunnel-Ausschusses des Unterhauses, der den Sued verlor, die Regierung zur Ermächtigung des Baues eines Narmelkanaltunnels zu bestimmen.

Mac Donald sagte, die Frage werde sehr sorgfältig vom praktischen Standpunkt aus erwoogen werden müssen. Er habe daher eine Sitzung des Reichsverteidigungsausschusses einberufen, um die Angelegenheit und den ihm darüber unterbreiteten Bericht zu beraten. Bevor der Reichsverteidigungsausschuss einen Bericht über diese Frage erstattet habe, würde es jedoch unangebracht für ihn — Mac Donald — sein, die Regierung zur Stellungnahme zu verpflichten. Alle Vorstellungen offizieller Art seitens der französischen Regierung würden bei der britischen Regierung bei allen Beschloffen, zu denen sie gelangen könnte, beträchtlich ins Gewicht fallen.

Amthche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen usw.

der planmäßigen Beamten

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Ernannt: Professor Robert Bender an der Oberrealschule in Baden-Baden zum Direktor dafelbst.

Verwaltungsassistent Josef Schlegel bei der wirtschaflichen und Neuverknüpfung der Universität Freiburg zum Verwaltungsfekretär dafelbst. Oberpedell Josef Sembach an der Universität Freiburg zum Verwaltungsassistent dafelbst. Amistatist Markus Frei an der Universität Freiburg zum Oberpedell dafelbst.

Verlegt: Dr. Melchior Mayer an der Höheren Mädchenschule in Offenburg in gleicher Eigenschaft an die Oberrealschule in Konstanz.

Personalveränderungen im Reichsheer.

Mit dem 1. Juli 1924 werden verlegt: Major Gruber bei der Kommandantur Stuttgart zur Weerdienstkommission, Verbindungsstelle Stuttgart. Hauptmann Schum im 7. (preuß.) Inf.-Reg. in das 14. (bad.) Inf.-Reg. Hauptmann Brunns im 3. (preuß.) Inf.-Reg. in das 14. Inf.-Reg. Hauptmann Gebhardt im 18. (württ.) Inf.-Reg. zur Kommandantur Stuttgart. Hauptmann Baron von der Heide im 15. Inf.-Reg. in das 8. Reiter-Reg. Amistatist Dr. Pader in der 5. (württ.) San.-Abt. in die 3. (preuß.) San.-Abt. Sanitätsstaffel Berlin.

Mit dem 30. Juni 1924 scheidet aus dem Weerdienst aus: Leutnant von Schonebeck in der 5. Kraftfabrikabteilung.

unter verdeckt gehalten, während fremde Weere die Stadt herantraten. Oben, auf dem Schloßberg, ist noch der alte Brunnen zu sehen, der in solchen Zeiten das Wasser lieferte. Er steigt 45 Meter tief. Es ist unheimlich, wenn die Havel das Seil mit dem Licht abtauen läßt, immer tiefer, bis auf der Sohle das Wasser schimmer, das der Rhein nach dem Innern des Berges drängt.

Im Münster prunkt einer der schönsten holzgeschmittenen Altäre, ein Meisterwerk aus dem Jahre 1526, und ein Chorgestühl ist da, das man nach der Zerörung des Klosters Martenan (1525) hierher verbracht hat und dessen markiges Schnitzwerk, oft profanen Charakters, soviel Lebensströme zeigt, daß man erkennt, es ist in einer Kirche zu finden. Schon dieses Gefühl allein ist eine Reise nach Weisach wert.

Prachtvoll sind auch die alten Tore, die Häuser mit den fahlgelbten Dächern, Mauern mit Zinnen, die ganz orientalistisch aufstehen, mit Goldlack in den Fugen, kanzig vom Gestein sich abhebend.

Man atmet Friede, Schönheit und Traumhaftigkeit, und wenn man im silbernen Turm bei einem Glase fertigen Gedrättsberner sitzt, einem frischen Rheinisch vor sich, kann man sich wirklich fragen, ob denn mehr dazu gehört, sich glücklich zu fühlen und es zu bleiben. Die Einwirkung von Natur und Kunst, die Farben, die Luft, dies alles läßt eine Bekundung aus, der sich kein Mensch zu entziehen vermag.

Die Freiburger Studenten wallfahren Sonntags hierher und stauen barhäuptig. Sonderlinge, die unweit zwischen den Metropolen herumirren, schlüpfen hier für Tage unter, weil der Genius des Ortes sie gepackt hat. Und da Weisach, dicht an der Grenze, eigentlich niemals zum freien Luftatmen gekommen ist, fehlen hier alle die Segnungen der Moderne. Es ist Land geliebt.

Wer Zeit hat, kann hier fabelhafte Dinge sehen. Den Schma eines aemanntischen Fürsten aus Eisen mit eingelegeten Silberfiligran, eine Sammlung von Waffen, Geräten und Schmud von Anbeginn der Besiedelungsgeschichte des

Rheintales und dies und jenes. Aber vor allem wichtig ist es, hier ziellos herumzuschlendern.

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Weisacher mit ihrem Jubiläumsspektakel diejenigen, die immer etwas Besonderes geboten haben wollen, zu einem Besuch verlocken. Es wird sich lohnen, und so gut man Sonderzüge für eine Gemäldeausstellung oder einen Fußballkampf kaufen läßt, sollte man landauf und -ab die Gelegenheit bieten, Weisach im Laufe dieses Sommers bequem zu erreichen. Wie wenige Badener kennen es und wie dankbar würden sie dafür sein. Hier wünschte Emil Götts den Abend seines Lebens zu verbringen. Er hatte das Gefühl, daß in dieser Stadt das Leben höher treibt, und es ist kein Zufall, daß der Altar des Münsters der Stadt zum Wahrzeichen würde, der Altar höher als die Kirche.

Franz Schueller.

Brahms-Anekdoten.

Im Laufe meiner Eltern hatte ich sehr oft Gelegenheit, mit Meister Johannes Brahms zusammen zu kommen. Brahms vertritt es absolut nicht, daß man ihn sozusagen als Ausstellungsstück benutzte. So passierte der Hofrätin Professor D., in deren Haus er öfters verkehrte, folgende Geschichte: Sie wollte einen großen Brahms-Abend geben, fertigte die Liste der einzuladenden Gäste an, und schickte sie dem Meister mit der Bitte ein, die Namen zu freileben, die ihm etwa nicht genehm wären. Postwendend erhielt die Hofrätin die Liste zurück. Brahms hatte nur seinen eigenen Namen ausgestrichen.

Dem weiblichen Geschlecht war der Meister held, er tätschelte gern ein hübsches Kind. Webe aber, wenn eine Frau nicht nach seinem Geschmack war. In Wien war eine sehr bekannte Konzertiergängerin, der der Himmel wohl eine schöne Stimme, aber kein schönes Gesicht geschenkt hatte. Eines Abends drängte sich die

Dame an den Meister heran — die Szene spielte sich im Tonkünstlerverein ab — und bat ihn, mit ihr das Programm für ihr nächstes Konzert zu machen. „Meister, was soll ich von Ihnen singen?“ löbete sie. „Meine nachgelassenen Lieder!“ war seine prompte Antwort.

Noch schlimmer erging es einer Pianistin, die alle Berühmtheiten mit ihrem Stammbuch quälte. Sie war direkt von Brahms zu meinem Vater Jgnaz Brüll gekommen und legte ihm das ominöse Buch vor, „Brahms“, sagte sie, „war reizend. Denken Sie nur, er hat mir einige Noten aus seinen Liebesmalzern eingeschrieben.“ Erkannt schlug Jgnaz Brüll das Buch auf und eine Lache an. Den Text zu den Noten hatte Brahms wohlweislich nicht hinzugesetzt. Er lautete: „Rein, es ist nicht auszuhalten mit den Leuten.“

Auch Goldschmidt, dem ständigen Begleiter von Sarasate, wurde eine böse Abfuhr zuteil. Goldschmidt hatte ein Stück aus dem Spanischen ins Deutsche übertragen, brachte es Brahms und bat ihn um sein Urteil. Es war kurz und bündig: „Uebersehen Sie es rasch nieder zurück.“

Mit Gänzbacher, mit dem Brahms sehr befreundet war, spielte er seine neue Cellofonate. Richtig rief Gänzbacher: „Aber Johannes, spiele doch nicht so laut, ich höre mich ja gar nicht.“ — „Du Glücklicher“, entgegnete Brahms.

(Emil Brüll in der Wiener „Großen Welt“.)

Kunst und Wissenschaft

Der Ausbruch des Deutschen Friedenspreises trat zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Ausgeschrieben ist auf Grund einer Stiftung von Edward A. Filene in Boston ein erster Preis von 5000 Dollar und 32 weitere Preise mit einem Gesamtbetrag in gleicher Höhe für den

Verfasser der besten Arbeiten über die Frage: „Wie kann Friede und Gedeihen für Deutschland und Europa durch internationale Zusammenarbeit gesichert werden?“ Der Reichsanwalt Dr. Marx ließ dem Ausbruch mitteilen, daß er von dem Vorzug und den Zielen des Preisauschreibens mit lebhaftem Interesse Kenntnis angenommen habe und dadurch eine Förderung des Verhandlungswillens unter den Völkern erhoffe. Der Ausschuh beschloß, an dem festgesetzten Termin für die letzte Ablieferung von Bewerbungsarbeiten am 20. Juli festzuhalten. Mit Rücksicht auf die im Ganzen beträchtlichen ähnlichen Wettbewerbe in anderen Ländern konnte von dieser Frist nicht abgegangen werden. Alle Anfragen über die Bedingungen und sonstigen Einzelheiten sind ausschließlich an das Sekretariat zu richten; dieses befindet sich in Berlin, Schöneberger Ufer 36. Der Ausschuh stellte ferner fest, daß zu dem Wettbewerb nur Reichsdeutsche zugelassen werden können. Die Wahl der Preisrichter gestaltete sich schwierig, da verschiedene Gewählte, darunter Prof. Böhm und Prof. Schücking, die Wahl wegen Arbeitsüberhäufung ablehnten. Sie hatte schließlich folgendes einstimmig erzielte Ergebnis: Reichstagsabgeordneter Dreifeld-Berlin, Prof. Garmes-Kiel, General a. D. Graf M. Montaguella-Berlin, Frau Antonie Pfülf-München, Reichstagsabgeordneter Frhr. v. Rheinhausen-Berlin, Reichsgerichtspräsident Dr. Simon-Berlin, Reichstagsabgeordneter und Staatsminister a. D. Svahn-Berlin, Prof. Dübde-München, Frau Ministerialrat Weber-Berlin. Da bereits eine große Zahl Bewerbungsarbeiten eingegangen ist, wird das Preisgericht demnächst zu der ersten Sitzung zusammengetreten.

Keine große Wahrheit, einmal entdeckt, ist je wieder verloren gegangen, und keine wichtige Entdeckung ist jemals gemacht worden, die nicht am Ende alles mit sich fortgerissen hätte.

Audle.

**VAN ROSSEM'S TROOST**  
J. & A. VAN ROSSEM-ROTTERDAM



Zweigfabrik Frankfurt a. Main-W.  
Holländische Tabakfabrik Oranien A.G.

Der milde, weltbekannte  
**Pfeifen-Tabak!**

Zu haben bei  
**HERMANN MEYLE**  
Karlsruhe i. B.

GEGRÜNDET  
A<sup>o</sup> 1755

Eingetroffen  
ein Waggon  
**Badische  
Kartoffeln**

gefunde Ware  
1 Bund  
**4** Pf.  
Zentner  
**3.70**

**Bucherer**  
in sämtlichen  
Gütern

# Kinder-Wäsche extra billig

Mädchen-Hemden	solide Qualität, für das Alter von 1-14 Jahren . . . . . je nach Größe	2.75 bis 1.10
Mädchen-Beinkleider	geschl. Form, sol. Qual., für das Alter v. 1-14 Jahren je nach Gr.	2.80 bis 1.35
Mädchen-Nachthemden	sol. Stoffe, aparte Verarb., f. d. Alt. v. 3-14 Jahr., je nach Gr.	5.50 bis 3.50
Mädchen-PrinzeBröcke	sol. Stoffe m. Stickerei, f. d. Alt. von 7/2-14 Jahren, je nach Gr.	5.75 bis 1.00
Knaben-Nachthemden	a. sol. Hemdentuch m. farb. Bes. f. d. Alt. v. 3-14 Jahr., je nach Gr.	6.50 bis 3.00
Mädchen-Schürzen	aus solidem Waschstoff, für das Alter von 2-12 Jahren . . . je nach Größe	3.75 bis 1.95
Kinderkleidchen-Kittelform	gut Waschstoff, Gr. 40-45 cm	4.75 3.75 2.90 2.60
Spielhosen	aus solidem Waschstoff. . . . .	4.80 4.10 3.75 2.90

# TIETZ

## Karlsruher Herbstwoche 1924 September und Oktober

Künstlerische, musikalische, literarische,  
sportliche und wirtschaftliche Veranstaltungen  
Prospekt: Verkehrsverein Karlsruhe

Bäder- u. Kuranzeigen  
finden weitestgehende  
Verbreitung durch das  
„Karlsruher Tagblatt“.

Museum, e. V.  
Samstag, den 28. Juni 24,  
abends 8<sup>u</sup>. Uhr,  
**Sommer-Fest.**  
Eintritt für Mitglieder  
G.-M. 1.—  
Der Vorstand.

**Künstlerhaus  
Restaurant**  
Jeden Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag  
abend  
**Künstler-  
Konzert**  
Weine erster Firmen  
Hies. u. Münchener  
Bier Zivile Preise

**Chem. Feldartillerie-Regt. 30.**  
**Einladung**  
zum Regimentstag am 12. u. 13. Juli 1924  
in Rastatt.

Anmeldungen möglichst ortsweise bei den Bezirksvorständen des Verbandes chem. Rör oder direkt beim **einsatzamt** in Rastatt bis 6. Juli.  
Für Karlsruhe-Stadt und -Land liegt die Einschreibungsliste bei Kamerad **Schmidt** „Zum Kaiserregiment“ Kaiserallee 28. auf.  
Freiwillige Spenden mögen auf das Konto des Verbandes chem. Rör bei der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft Rastatt, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 14028 erfolgen.  
Kart nach Rastatt am 12. und 13. Juli!  
Der **Veranstaltung**.  
Die Herren Militärvereins- und Artillerieverbands-Vorstände werden gebeten, für ortsübliche Bekanntmachung Sorge zu wachen.

Als das Beste vom Guten empfehle ich:

- Cenovis Gebäckwürfel
- Cenovis Hafertofen
- Cenovis Malztaffel
- Cenovis Ka. no
- Cenovis Vollmilch-Schokolade
- Cenovis Fleischbrühe-Würfel
- Cenovis Suppen-Würze

**SAALBAU** Gottesauerstraße 27.  
Schremp-Prinz Bier Reine Weine  
Gute Küche Zivile Preise  
Samstag, 28. Juni 1924, Familienkonzert,  
Sonntag, 29. Juni 1924, Frühschoppen-Konzert,  
Sonntag, 29. Juni 1924, Sonderkonzert mit Gesangsbelegungen.  
Inhaber Ludwig Scheidt.

**Möbel**  
kaufen Sie gut und billig bei  
**Gebr. Karrer**  
Ausstellungs-Räume bei der Hauptpost  
Hauptlager: Philippstraße 19  
(Straßenbahnhaltestelle)  
Zeitgemäße Zahlungs-Bedingungen

Empfehle mein reichhaltiges Lager in feinen  
**H. Tintelott, Karlsruhe**

**Solinger Stahlwaren**  
wie Taschenmesser, Tischbestecke, Scheren, Alpacabestecke und meine **la Rasiermesser**, eig. Fabrikation  
sämtliche Rasierutensilien  
Telephon 4182 **Heh. Tintelott** Amalienstr. 43  
Rasiermesser fabrikschneiderei

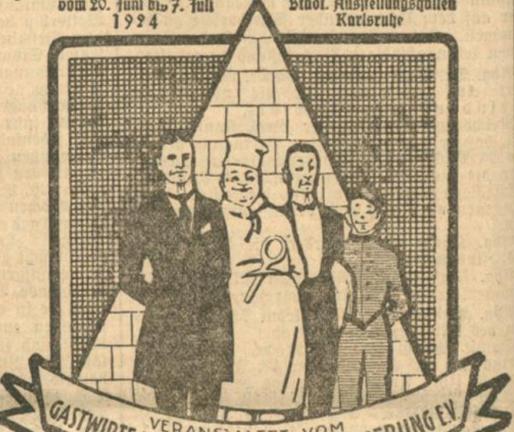


**Colosseum**  
Sam., den 28. und Sonntag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr:  
**Alt-Deutsche Spiele**  
Künstler: M. Genter, F. Herz, Paul Müller, H. und H. Kögele  
- Märzen-Bier im Ausschank -  
Eintritt frei  
Brauerei Schremp-Prinz

**Abonnenten**  
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des  
**Karlsruher Tagblatt**

**Natur - Theater Durlach**  
Lorchenberg.  
Sonntag, den 29. Juni, pünktlich nachmittags 4 Uhr  
I. Platz 1.—, II. Platz —.80, III. Platz —.50 Mk.  
(einschließlich Steuer, sämtlich Sitzplätze)  
**„Die Spanische Fliege“**  
Schwank in 3 Akten.  
Von Endstation Durlach (Linie 1) bequem in 20 Minuten zu erreichen.

**Große Ausstellung**  
für das  
**Hotel- u. Gastwirts-gewerbe**  
vom 20. Juni bis 7. Juli 1924  
Städt. Ausstellungshallen  
Karlsruhe



**GASTWIRTE VEREIN KARLSRUHE U. UMGEBUNG EV**  
VERANSTALTET VOM  
anlässlich der  
**Großen Tagung**  
des Deutschen Gastwirtsverbandes

**STADTGARTEN**  
Sonntag, den 29. Juni, vormittags von 11 bis 12 Uhr  
**Promenadekonzert der Schülerkapelle**  
(Kein Musikerschlag)  
Nachmittags von 3 1/2 bis 6 Uhr  
**Konzert der Harmoniekapelle**  
Abends von 8 bis 10 1/2 Uhr  
**Konzert d. Vereinigung bad. Polizeimusiker**

**Großer Räumungsverkauf in Schuhwaren**  
Vom 28. Juni bis 5 Juli einschließlich verkaufe ich, um mein Lager zu räumen, **größere und kleinere Restposten** in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Halbschuhen in schwarz und farbig, staunend billig.  
Große Auswahl in **Damen- und Herren-Sport- und Touristenstiefeln, Haverischuhen, Arbeitstiefeln, Pantoffeln und Hausschuhen**  
**Schuhhaus Kehrwald** Erbprinzenstraße 26  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.  
Geschäftszeit von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr.

Das Bankhaus  
**Veit L. Homburger**  
Karlsruhe 11  
Telefon • Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393  
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.  
**Lichtbilder**  
für Monats- und Wochenkarten, genau nach Vorschrift, sowie Passbilder sofort.  
**Atelier Rausch & Peser**, Erbprinzenstr. 3.

**Resi-Lichtspiele** \* Waldstraße.  
Von Samstag bis einschl. Freitag!  
**Von Sieg zu Sieg**  
mit dem  
**Boxerkönig von Amerika**  
Der gewaltigste, größte amerikanische Sensations-Schauspiel-film, der überhaupt je herausgebracht wurde.  
**6 Akte!** **6 Akte!**  
**Brownie und die Einbrecher**  
Universal-Groteske in 2 Akten mit dem  
**Wunderbaby Peggy.**

**Hoepfner-Bräu / Spezial-Export hell**  
in Güte und Qualität erstklassig  
Am 29. und 30. Juni Ausschank im großen Festzelt der Wirtes-Ausstellung.